

Freie Universität



Berlin

**Ergebnisse der Befragung der
exmatrikulierten Bachelorstudierenden**

an der

Freien Universität Berlin

Sommersemester 2007

**Prof. Dr. Felicitas Thiel
Dipl.-Psych. Irmela Blüthmann
Steffen Lepa M.A.
FB Erziehungswissenschaft und Psychologie
Arbeitsbereich Schulpädagogik/
Schulentwicklungsforschung
Arnimallee 10
14195 Berlin**

**Dr. Markus Ficzko
Zentrale Universitätsverwaltung
Abteilung für Lehr- und
Studienangelegenheiten (V)
Team Studienstrukturentwicklung
Kaiserswerther Straße 16-18
14195 Berlin**

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG.....	3
1. METHODE.....	5
2. STUDIENVORAUSSETZUNGEN UND KONTEXTBEDINGUNGEN DES STUDIUMS.....	6
2.1 Soziodemographische Variablen und Studienvoraussetzungen	6
2.1.1 <i>Hochschulzugangsberechtigung.....</i>	6
2.1.2 <i>Abschluss der Eltern.....</i>	6
2.1.3 <i>Berufsbildung der Exmatrikulierten vor Aufnahme des Studiums</i>	7
2.1.4 <i>Informiertheit vor Studienbeginn.....</i>	8
2.2 Motive der Studienwahl.....	9
2.2.1 <i>Motive der Fachwahl.....</i>	9
2.2.2 <i>Motive der Studienortwahl</i>	10
2.2.3 <i>Motive der Wahl eines Bachelorstudiums.....</i>	11
2.3 Angaben zum Studium und zu Kontextbedingungen des Studiums	12
2.3.1 <i>Finanzierung des Studiums</i>	13
2.3.2 <i>Belastende Lebensumstände</i>	13
3. STUDIENSITUATION.....	14
3.1 Allgemeine Studienzufriedenheit	14
3.2 Beurteilung des Studienangebots.....	14
3.3 Beurteilung der Studien- und Prüfungsorganisation im Kernfach.....	16
3.4 Bewertung der Unterstützung und Betreuung durch die Dozenten.....	17
3.5 Bewertung des sozialen Klimas.....	18
3.6 Bewertung der Ausstattung/Räumlichkeiten.....	19
4. STUDIERVERHALTEN UND LERNVERHALTEN	20
5. GRÜNDE FÜR DIE EXMATRIKULATION.....	21
5.1. Einschätzung der Relevanz möglicher Exmatrikulationsgründe.....	21
5.2. Ausschlaggebende Gründe für die Exmatrikulation.....	23
5.3. Typen Exmatrikulierter (Clusteranalyse).....	25
6. NUTZUNG VON BERATUNGSANGEBOTEN IM ZUSAMMENHANG MIT DER EXMATRIKULATION	28
7. DERZEITIGE SITUATION (VERBLEIB) UND ZUKUNFTSPÄNE	29
ZUSAMMENFASSUNG	30
LITERATURVERZEICHNIS	33

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Höchster Berufsabschluss der Eltern.....	7
Abb. 2: Informiertheit der exmatrikulierten Bachelorstudierenden vor Studienbeginn.....	8
Abb. 3: Motive für die Studienfachwahl.....	9
Abb. 4: Ausschlaggebendes Motiv für die Studienfachwahl	10
Abb. 5: Motive für die Wahl der Hochschule bzw. des Studienortes	11
Abb. 6: Motive für die Wahl eines Bachelorstudiengangs.....	12
Abb. 7: Belastende Lebensumstände während des Studiums.....	13
Abb. 8: Beurteilung des Studienangebots.....	15
Abb. 9: Beurteilung der Studien- und Prüfungsorganisation im Kernfach.....	16
Abb. 10: Bewertung der Unterstützung und Betreuung durch Dozenten.....	17
Abb. 11: Bewertung des sozialen Klimas im Studium.....	18
Abb. 12: Bewertung der Ausstattung/Räumlichkeiten.....	19
Abb. 13: Lernerfahrungen im Studium	20
Abb. 14: Gründe für die Exmatrikulation (insgesamt)	22
Abb. 15: Ausschlaggebender Grund für die Exmatrikulation	23
Abb. 16: Informiertheit der verschiedenen Typen Exmatrikulierter vor Studienbeginn über Studieninhalte, Studienanforderungen/Studienorganisation, Lern- und Arbeitsformen sowie Berufsperspektiven.....	27
Abb. 17: Nutzung von Beratungsangeboten vor der Exmatrikulation	28
Abb. 18: Derzeitige Tätigkeit der Exmatrikulierten	29

EINLEITUNG

Der vorliegende Bericht präsentiert die Ergebnisse der vom Präsidium der Freien Universität Berlin in Auftrag gegebenen Befragung der Exmatrikulierten in den Bachelorstudiengängen. Die Befragung wurde im Mai 2007 vom Arbeitsbereich Schulpädagogik/Schulentwicklungsforschung durchgeführt und organisatorisch unterstützt durch die Abteilung V Lehr- und Studienangelegenheiten des Präsidiums der Freien Universität Berlin.

Die Befragung hat zum Ziel, subjektive Gründe für Hochschulwechsel und Studienabbruch zu ermitteln und Ansatzpunkte für die Reduzierung von Exmatrikuliertenquoten sowohl im Vorfeld der Aufnahme eines Studiums (Information und Assessment) als auch im Verlauf des Studiums (Beratung und Unterstützung) zu identifizieren.

Die Fragebogenkonstruktion beruht auf einem Modell, das Studienvoraussetzungen, Kontextfaktoren, studienbezogene Faktoren und Exmatrikulationsgründe zueinander in Beziehung setzt mit dem Ziel der differenzierten Beschreibung unterschiedlicher Typen von Exmatrikulierten.

Zu folgenden Aspekten wurden entsprechend Daten erhoben:

Angaben zur Person: Soziodemographische Faktoren, Studiengang, Semester

Studienvoraussetzungen: Bildungsweg, Studienwahlmotive, Informiertheit, Erwartungen

- Bildungsstand der Eltern
- Bildungsweg:
 - o schulische Bildung (z.B. Leistungskurse in der Oberstufe), Abiturnote
 - o berufliche Bildung (Lehre, Ausbildung, vorheriges Studium, Berufstätigkeit) und praktische Tätigkeiten
 - o Zeit zwischen Hochschulreife und Immatrikulation
- Studienwahlmotive:
 - o Motive der Fachwahl
 - o Motive der Wahl der Hochschule
 - o Motive der Entscheidung für ein Bachelorstudium
- Informiertheit über das Studium: Informationsquellen, Beratung

Kontextbedingungen:

- Familiäre Situation
- Erwerbstätigkeit
- Persönliche Belastungen

Beurteilung der Studienbedingungen:

- Studienaufbau und -struktur
- Studien- und Prüfungsorganisation
- Unterstützung und Betreuung
- Soziale Integration
- Ausstattung/Räumlichkeiten

Studierverhalten und Lernerfahrungen im Studium

Motive des Studienabbruchs bzw. des Hochschulwechsels:

- Familiäre und persönliche Problemlagen
- Finanzielle Problemlagen
- Unzulängliche Studienbedingungen
- Mangelnde Studienmotivation, enttäuschte Erwartungen
- Leistungsprobleme
- Prüfungsversagen

- Fachliche oder berufliche Neuorientierung
- Negative Einschätzung des Studienabschlusses
- Identifikation des ausschlaggebenden Grundes für die Exmatrikulation

Derzeitige Tätigkeit und Zukunftspläne:

- Studium an einer anderen Universität (Fach und Studienabschluss)
- Berufsausbildung
- Erwerbstätigkeit
- Arbeitslosigkeit
- Kindererziehung/Haushaltstätigkeit
- Absicht, wieder ein Studium aufzunehmen

Offene Fragen:

- Beurteilung der Studiensituation
- Konkreter Unterstützungsbedarf

Zur Konstruktion der Skalen

Im deutschsprachigen Raum wurden seit Mitte der 1960er Jahre umfassende Studienverlaufsuntersuchungen durchgeführt, die auch Studienabbrecher erfassen. Hinzuweisen ist hier insbesondere auf die bundesweiten Studien der HIS (vgl. Lewin/Heublein/Sommer/Cordier 1995; Griesbach/Lewin/Heublein/Sommer 1998; Heublein/Spangenberg/Sommer 2003; Heublein/Schmelzer/Sommer 2005). Da sich die vorliegenden Studien zum Studienabbruch jedoch ausnahmslos auf die herkömmlichen Studiengänge beziehen, mussten für die Exmatrikuliertenbefragung in den Bachelorstudiengängen der Freien Universität Berlin vorliegende Skalen und Items angepasst bzw. neu konstruiert werden.

Die Skalen zur Erfassung der Gründe für die Exmatrikulation wurden aus der Studienabbrecher-Studie der HIS (2003) übernommen und an die Besonderheiten der Bachelorstudiengänge sowie die spezifische Situation an der Freien Universität Berlin angepasst. Es wurden also beispielweise Exmatrikulationsgründe aus dem Bereich der Studienanforderungen, wie z.B. „das Studium dauert zu lange“, „unübersichtliches Studienangebot“ oder „überfüllte Lehrveranstaltungen“, gestrichen. Stattdessen wurden folgende Items entwickelt: „Das Studium war mir zu verschult“, „mir fehlten Wahl- und Vertiefungsmöglichkeiten im Studium“ sowie Items zur Betreuung, zur Terminorganisation der Prüfungen und zum Übergang in weiterführende Masterstudiengänge.

Die Skalen zur Erfassung der Studienwahlmotive wurden in Anlehnung an die Items der Studienanfängerbefragung der HIS zu Motiven der Fach- und Hochschulwahl bei Studienanfängern (vgl. Heine/Spangenberg/Schreiber/Sommer 2005) und vor dem Hintergrund allgemeiner motivationspsychologischer Überlegungen entwickelt. Die konstruierten Skalen bilden drei Motivbündel ab:

- a) intrinsische Motive, die fachliches Interesse und das Interesse an der antizipierten beruflichen Tätigkeit umfassen,
- b) extrinsische Motive, die die Renditeerwartungen in Form der antizipierten Verdienstmöglichkeiten und Karrierechancen erfassen, und
- c) studienfremde Motive, die sich aus der Überbrückung von Wartezeiten ergeben.

Außerdem wurden Motive der Wahl der Freien Universität Berlin und die Motive der Entscheidung für ein Bachelorstudium erhoben.

Zur Erfassung der Beurteilung der Studienorganisation wurden die für die Bachelorbefragung 2006 an der Freien Universität Berlin entwickelten Skalen eingesetzt. Zusätzlich wurde eine Skala zur sozialen Integration eingefügt, die in Anlehnung an Items aus dem Studierendensurvey (vgl. Bargel/Multrus/Ramm 2005) entwickelt wurde, sowie eine Skala zu Lernerfahrungen. Und es wurde eine Einschätzung der räumlichen Ausstattung erhoben.

Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse folgen der Logik des beschriebenen Modells. Zunächst werden die deskriptiven Analysen zu Ausgangsbedingungen (schulische und berufliche Bildung, Studienmotivation, Informiertheit) und Kontextbedingungen (familiäre und finanzielle Situation, Erwerbstätigkeit) der Exmatrikulierten dargestellt. Anschließend werden die Ergebnisse zur Beurteilung der Studienbedingungen (Studienorganisation, Studienaufbau und -struktur, Unterstützung/Beratung, Lehre, soziale Integration) präsentiert, um in Kapitel 5 die Exmatrikulationsgründe differenzierter zu analysieren. Hier werden zunächst die Daten der deskriptiven Auswertungen der Exmatrikulationsgründe dargestellt, dann die Auswertungen einer explorativen Clusteranalyse zur Identifikation unterschiedlicher, in Bezug auf die subjektiven Exmatrikulationsgründe homogener Gruppen von Exmatrikulierten.

Die statistischen Analysen des 5. Kapitels werden abschließend ergänzt um eine deskriptive Darstellung der Nutzung von Beratungsangeboten im Zusammenhang mit der Exmatrikulation in Kapitel 6 und des Verbleibs der Exmatrikulierten in Kapitel 7.

Die Ergebnisse der qualitativen Auswertung der offenen Fragen werden den jeweiligen Kapiteln angefügt. Insgesamt zeigen die Angaben in den offenen Fragen nach weiteren Motiven für die Studienwahl und nach weiteren Gründen für die Exmatrikulation einen recht geringen zusätzlichen Ertrag, so dass von einer erschöpfenden Erfassung der Studienwahlmotive und Exmatrikulationsgründe durch die verwendeten Skalen ausgegangen werden kann.

1. METHODE

Grundgesamtheit

Die Befragung wurde als Vollerhebung konzipiert. Alle 871 im Laufe des Jahres 2006 exmatrikulierten Bachelorstudierenden der Freien Universität Berlin wurden postalisch im Namen des Präsidiums angeschrieben und um Teilnahme an der Erhebung gebeten. Für die Teilnahme wurde den Exmatrikulierten eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 20 Euro in Aussicht gestellt. Nach 14 Tagen erfolgte ein Erinnerungsschreiben.

Rücklauf

Der Gesamtrücklauf betrug 50,4 %, d.h. es nahmen 439 exmatrikulierte Bachelorstudierende an der Befragung teil.

Repräsentativität

Der Rücklauf wurde in Bezug auf seine Zusammensetzung nach Geschlecht, Studiengangsform (Mono, Kombi) und Fächergruppen einer Repräsentativitätsprüfung unterzogen. Die Rücklaufquoten betragen für alle diese Merkmale und deren Kombinationen zwischen 42 und 57 %. Lediglich die Studierenden, die sich nach mehr als drei Jahren exmatrikulierten (34 %), und die nicht-deutschen Studierenden (29 %) sind leicht unterrepräsentiert, Studierende mit Kernfach an einer anderen Hochschulen sind hingegen leicht überrepräsentiert (67 %) (was auf die geringe Fallzahl von 18 Studierenden in der Grundgesamtheit der Exmatrikulierten zurückzuführen sein könnte).

Da diese leichten Verzerrungen trotz der ansonsten sehr gleichmäßig verteilten Rücklaufquoten vermutlich mit der Art der Rekrutierung konfundiert sind und gleichzeitig die betroffenen Teilgruppen in der Grundgesamtheit nur mit einem zahlenmäßig geringen Anteil vertreten sind, wurde keine nachträgliche Gewichtung zum Ausgleich der Non-Response-Rate vorgenommen.

Auswertung

Für die deskriptive Auswertung wurden alle vierstufigen Skalen des Fragebogens dichotomisiert, d.h. es wurden für die Darstellung jeweils die beiden positiven Ausprägungen und die beiden negativen Ausprägungen zusammengefasst.

Neben der Darstellung der deskriptiven Ergebnisse wurden folgende inferenzstatistische Verfahren eingesetzt:

- Für mehrere Fragestellungen wurden explorative Faktorenanalysen nach dem Hauptkomponenten-Verfahren mit Varimax-Rotation berechnet.
- Zur Ermittlung von verschiedenen Typen von Exmatrikulierten wurde eine hierarchische Clusteranalyse mittels des Ward-Algorithmus über alle Angaben der Befragten zu den Exmatrikulationsgründen durchgeführt.
- Weitere Unterschiede zwischen den Cluster-Vertretern wurden mit Hilfe einer schrittweisen Diskriminanzanalyse über alle Fragebogen-Items ermittelt. Als Beleg signifikanter Mittelwertsunterschiede zwischen den Gruppen wurde eine Varianzanalyse (ANOVA) eingesetzt.

2. STUDIENVORAUSETZUNGEN UND KONTEXTBEDINGUNGEN DES STUDIUMS

2.1 Soziodemographische Variablen und Studienvoraussetzungen

Das Durchschnittsalter der befragten exmatrikulierten Bachelorstudierenden liegt bei 23,6 Jahren (SD: 4,2). 35 % der Befragten sind männlich, 65 % weiblich. 6,2 % haben Kinder. Die deutsche Staatsangehörigkeit haben 92 % der Befragten. Hinsichtlich dieser Merkmale unterscheidet sich die Stichprobe nicht wesentlich von der Stichprobe der Bachelorstudierenden, die 2006 befragt wurde.¹

2.1.1 Hochschulzugangsberechtigung

Rund die Hälfte der Exmatrikulierten hat ihre Hochschulzugangsberechtigung 2005 oder 2006 erworben, ihr Studium also direkt im Anschluss an den Schulabschluss aufgenommen (befragt wurden nur diejenigen, die sich im Laufe des Kalenderjahres 2006 exmatrikuliert haben).² 51 % der Befragten haben ihre Hochschulzugangsberechtigung (HZB) in Berlin und 13 % in Brandenburg erworben (der Anteil der Befragten mit einer HZB aus anderen Bundesländern liegt jeweils unter 10 %). Die Durchschnittsnote des Hochschulreifezeugnisses der befragten Exmatrikulierten insgesamt beträgt 2,5.

Wenn die in der Schule absolvierten Leistungskurse und die an der Hochschule studierten Fächer übereinstimmen, ist eine passgenauere Vorbereitung auf das Studium zu vermuten. Ein Bezug der schulischen Leistungskurse zum studierten Kernfach bestand bei insgesamt 41 %, ein Bezug der schulischen Leistungskurse zu dem/den Modulangebot/en bei 17 % der Exmatrikulierten. Bei 38 % der Befragten hatten die schulischen Leistungskurse keinen Bezug zum gewählten Studiengang und 16 % gaben an, dass es keinen dem Studienfach entsprechenden schulischen Schwerpunkt gab.

2.1.2 Abschluss der Eltern

Mit Hilfe der auch bei PISA (2000) verwendeten Kategorien wurde der höchste Berufsabschluss der Eltern der Exmatrikulierten erfragt. Abbildung 1 stellt die Häufigkeiten der in Form einer Ordinalskala (Rangordnung) von oben nach unten aufwärts gestuften höchsten Berufsabschlüsse von Mutter und Vater dar.

¹ Die Staatsbürgerschaft der Studierenden wurde mit der Bachelorbefragung 2006 nicht erfasst.

² Zu dem Ergebnis, dass jeder zweite Studienanfänger das Studium im Jahr seiner Hochschulreife beginnt, kommt auch HIS (vgl. Heine/Kerst/Sommer 2007) in der bundesweiten Studienanfängerbefragung.

Bei 49 % aller Befragten hat mindestens ein Elternteil, bei 23 % der Befragten haben sogar beide Eltern einen Abschluss an einer wissenschaftlichen Hochschule oder eine Promotion. Zum Vergleich: Im Rahmen der 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks gaben ebenfalls 23 % der Studierenden an, dass beide Elternteile über einen Hochschulabschluss verfügen (vgl. Isserstedt/Middendorff/Fabian/Wolter 2007). Ebenfalls übereinstimmend mit den Ergebnissen anderer Studien liegt der Anteil der Väter bei den höheren Berufsabschlüssen etwas über dem der Mütter der Befragten. Ein Drittel der Mütter und rund 40 % der Väter der exmatrikulierten Bachelorstudierenden haben mindestens einen Abschluss an einer wissenschaftlichen Hochschule erworben.

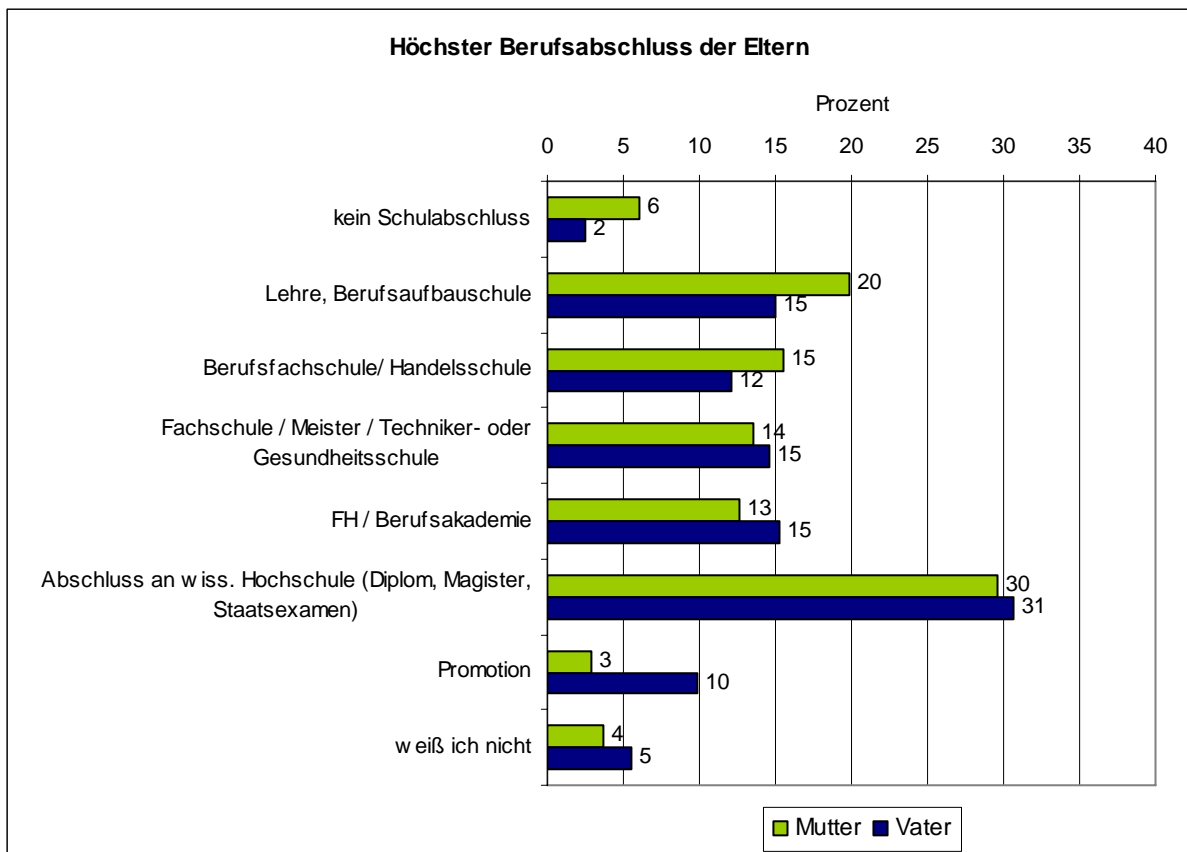


Abb. 1: Höchster Berufsabschluss der Eltern

2.1.3 Berufsbildung der Exmatrikulierten vor Aufnahme des Studiums

Vor Aufnahme des Studiums an der Freien Universität Berlin haben insgesamt 17 % der befragten Exmatrikulierten eine Berufsausbildung begonnen bzw. abgeschlossen, 28 % haben ein Berufspraktikum absolviert, 33 % waren erwerbstätig und 32 % haben zuvor schon einmal an einer Hochschule studiert (und zwar im Mittel 6,7 Semester). Von denjenigen, die bereits studiert hatten, waren 42 % in einen Diplom- und 25 % in einen Magisterstudiengang eingeschrieben, 14 % in einen Studiengang, der mit dem Staatsexamen abschließt, und 12 % in einen Bachelorstudiengang. Rund 40 % derjenigen, die bereits studiert haben, haben auch einen Abschluss erzielt (Diplom, Magister, Staatsexamen, Bachelor). Es haben aber auch rund 40 % der Befragten vor ihrem Studium keine der genannten beruflichen bzw. ausbildungsbezogenen Tätigkeiten ausgeübt.

2.1.4 Informiertheit vor Studienbeginn

Eine knappe Mehrheit der Exmatrikulierten war zum Zeitpunkt ihrer Studienwahl nach eigenen Angaben eher gut über die mit dem Studium verbundenen Berufsperspektiven (60 %) ³ sowie über Studieninhalte (52 %) informiert. Vergleichsweise weniger gut informiert fühlten sich die Befragten vor Aufnahme ihres Studiums zum Bachelor allgemein (44 %) und zu Lern- und Arbeitsformen im Studium (43 %). Deutliche Defizite bestehen hinsichtlich der für eine Einschätzung der persönlichen Studieneignung und notwendigen zeitlichen Ressourcen sehr wichtigen Informationen zu Studienanforderungen und zur Studienorganisation (35 %) (vgl. Abb. 2).

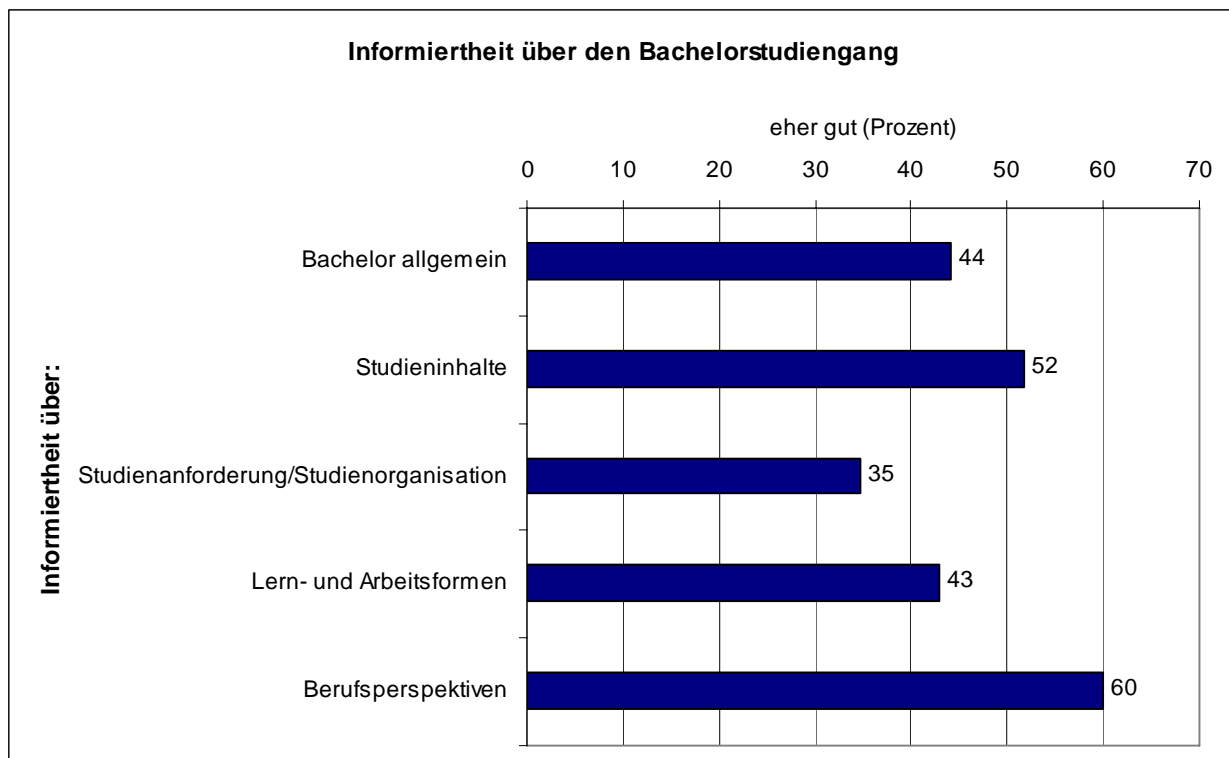


Abb. 2: Informiertheit der exmatrikulierten Bachelorstudierenden vor Studienbeginn

Die Befragten in der Exmatrikuliertenstudie wurden gebeten, ihren Informationsstand in den genannten Bereichen retrospektiv für die Zeit vor Studienbeginn einzuschätzen. Damit sind die Ergebnisse nicht vergleichbar mit den Ergebnissen zur Informiertheit der Studierenden aus der Bachelorbefragung, die sich auf eine Bewertung der Informationen zum Bachelor allgemein sowie zu bestimmten Aspekten des Studiums (z.B. Prüfungsorganisation) und bestimmten Studienteilen (ABV/LBW, Modulangebote) während des Studiums, also auf Angebote der Universität, bezogen.

In der offenen Frage nach Bereichen, zu denen sich die Exmatrikulierten vor Studienbeginn mehr Information gewünscht hätten, wurde häufig der Wunsch nach mehr Informationen zum Aufbau und zur Organisation des Bachelorstudiums (hier wurde insbesondere der Wunsch nach mehr Informationen zum Zeitaufwand des Studiums, zu Kombinationsmöglichkeiten von Fächern und deren Studierbarkeit, zu Möglichkeiten des Fach- bzw. Modulangebotswechsels, zur Organisation von Praktika und Auslandsaufenthalten sowie der Wunsch nach einem Stundenplan geäußert), zu Studienanforderungen (insbesondere für das Fach Mathematik), zu Studieninhalten und mit dem Studium verbundenen Berufsperspektiven sowie zum Angebot und den Zulassungsvoraussetzungen der Masterstudiengänge genannt.

³ Die Studienanfängerbefragung der HIS (vgl. Heine/Kerst/Sommer 2007) kommt zu ähnlichen Ergebnissen: So gaben beispielsweise 57 % (auf einer 5-stufigen Skala von sehr gut bis unzureichend) der Studienanfänger an, über die beruflichen Aussichten im gewählten Studiengang sehr gut bzw. gut informiert gewesen zu sein.

2.2 Motive der Studienwahl

Es wurden Motive der Studienfachwahl (vgl. Abb. 3 und 4), Motive der Wahl der Hochschule bzw. des Studienortes (vgl. Abb. 5) sowie die Motive der Entscheidung für ein Bachelorstudium (vgl. Abb. 6) erhoben. Diese Motive wurden jeweils mit mehreren Items erfasst, für die von den Befragten auf einer 4-stufigen Skala von „trifft zu“ bis „trifft nicht zu“ eingeschätzt werden sollte, inwieweit sie für die eigene Wahlentscheidung relevant waren.

2.2.1 Motive der Fachwahl

Die Motive für die Wahl des Studienfachs sind erwartungsgemäß sehr vielfältig (vgl. Abb. 3). Im Wesentlichen waren intrinsische Motive entscheidend: So haben 86 % der exmatrikulierten Bachelorstudierenden großes Fachinteresse und 79 % die eigene Begabung für das gewählte Fach angegeben. Bei 63 % der Befragten bestand das Interesse für das gewählte Studienfach bereits zur Schulzeit. Neben dem fachlichen Interesse wird von 61 % der Exmatrikulierten das wissenschaftliche Interesse als Motiv genannt.⁴ Berufliche Perspektiven, die mit dem Studium verbunden sind, wie beispielsweise die Vielfalt der beruflichen Möglichkeiten, die der Studiengang eröffnet (60 %), bzw. die antizipierten Arbeitsmarktchancen (54 %) oder die gesellschaftliche Relevanz des angestrebten Berufs (53 %) sind weitere wichtige Motive, die jeweils für eine knappe Mehrheit der Befragten bei der Studienfachwahl eine Rolle spielten.

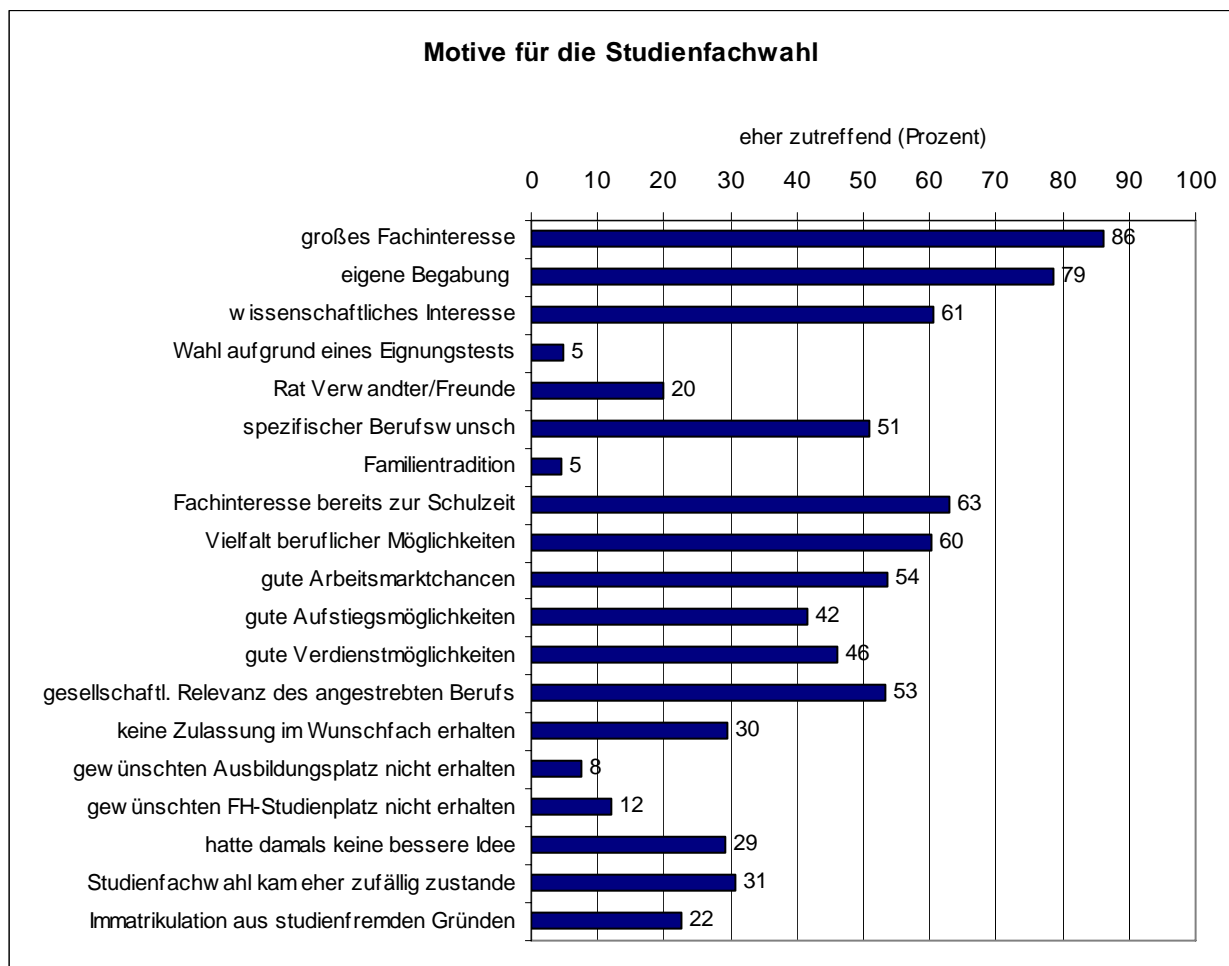


Abb. 3: Motive für die Studienfachwahl

⁴ Die repräsentative Befragung von Studienanfängern durch die HIS (vgl. Heine/Kerst/Sommer 2007) kommt zu folgenden Ergebnissen: 92 % gaben als Studienwahlmotiv Fachinteresse an, 86 % die eigene Begabung/Neigung und 48 % nannten wissenschaftliches Interesse, 69 % die Vielfalt beruflicher Möglichkeiten, 65 % nannten gute Verdienstmöglichkeiten und 49 % als Motiv, dass die Studienrichtung auf dem Arbeitsmarkt gefragt sei.

Ausschlaggebendes Motiv für die Studienfachwahl

Zusätzlich zur Einschätzung der Relevanz jedes einzelnen der oben dargestellten Studienfachwahlmotive wurde nach dem Verfahren der HIS das ausschlaggebende Motiv für die Studienfachwahl erfasst. Abbildung 4 stellt die als ausschlaggebend angegebenen Motive für die Studienfachwahl dar. Das mit Abstand am häufigsten genannte ausschlaggebende Motiv ist das Fachinteresse (27 %). Immerhin 12 % gaben an, keine Zulassung im Wunschfach erhalten zu haben, und 10 % haben sich aus studienfremden Gründen immatrikuliert.

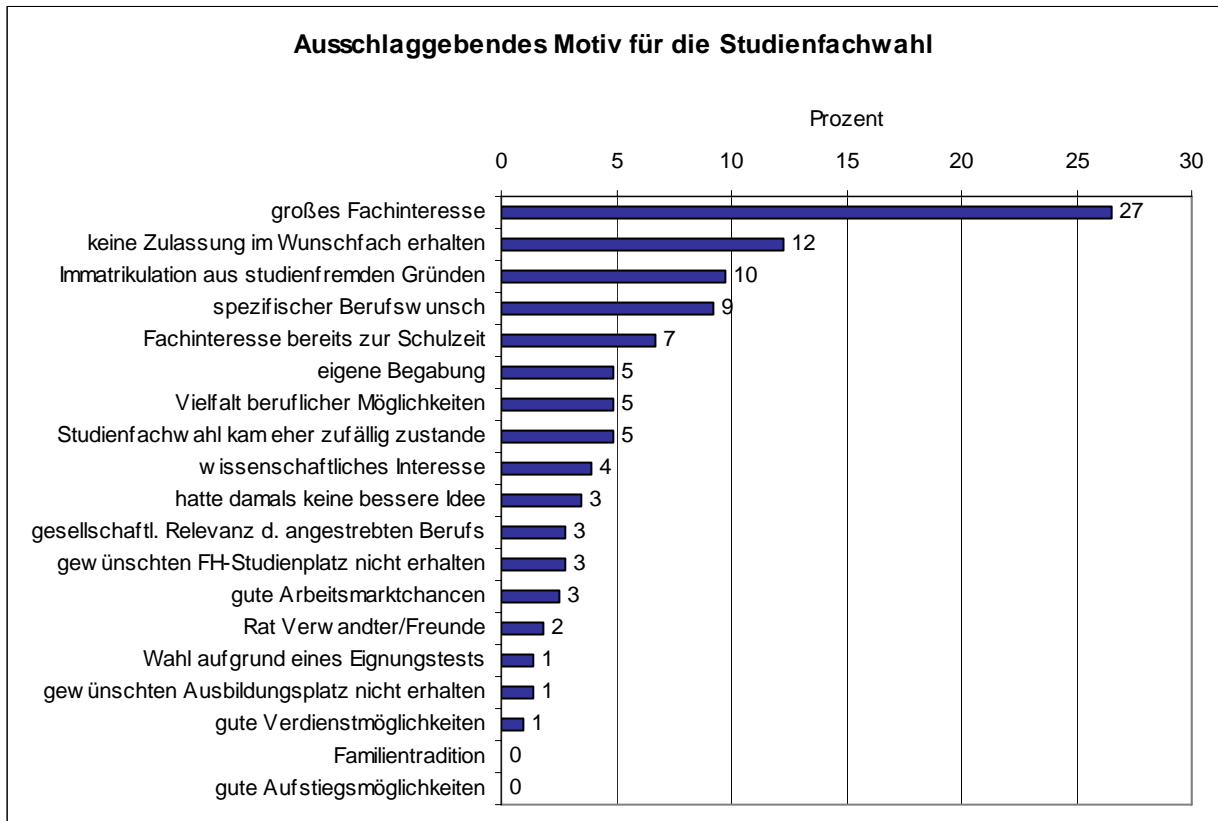


Abb. 4: Ausschlaggebendes Motiv für die Studienfachwahl

In der offenen Frage nach weiteren Gründen für die Studienfachwahl wurden insbesondere Motive der sinnvollen Überbrückung von Wartezeiten zwischen Abitur und Wunschstudium einerseits und zwischen Erststudium und Beruf andererseits genannt, mit dem Ziel, in dieser Zeit berufsrelevante Qualifikationen (z.B. Sprachen) bzw. allgemeine Studierfähigkeiten zu erwerben. Einige Befragte nannten auch die Hoffnung auf einen Quereinstieg in das Wunschfach durch die Immatrikulation in einem ähnlichen Fach.

2.2.2 Motive der Studienortwahl

Für die Wahl der Freien Universität Berlin (vgl. Abb. 5) spielte offensichtlich insbesondere der Anziehungsfaktor der Stadt Berlin als Studienort eine entscheidende Rolle: Rund 86 % der exmatrikulierten Bachelorstudierenden wählten die Freie Universität Berlin, weil sie sich Berlin als Wohnort wünschten oder in Berlin bleiben wollten. Das Motiv, bei der eigenen Familie wohnen zu können, gaben insgesamt 42 % an.

Rund 62 % gaben aber auch an, dass der gute Ruf der Freien Universität Berlin eine Rolle bei der Wahl des Studienortes gespielt habe.⁵

⁵ In der Studienanfängerbefragung der HIS (vgl. Heine/Kerst/Sommer 2007) gaben 55 % der Studienanfänger an, die Universität aufgrund des guten Rufs gewählt zu haben.

Fast ein Fünftel gab allerdings an, dass ihr Wunschstudiengang nur an der Freien Universität Berlin angeboten wurde und 40 %, dass sie nur an der Freien Universität Berlin eine Zulassung erhalten haben.

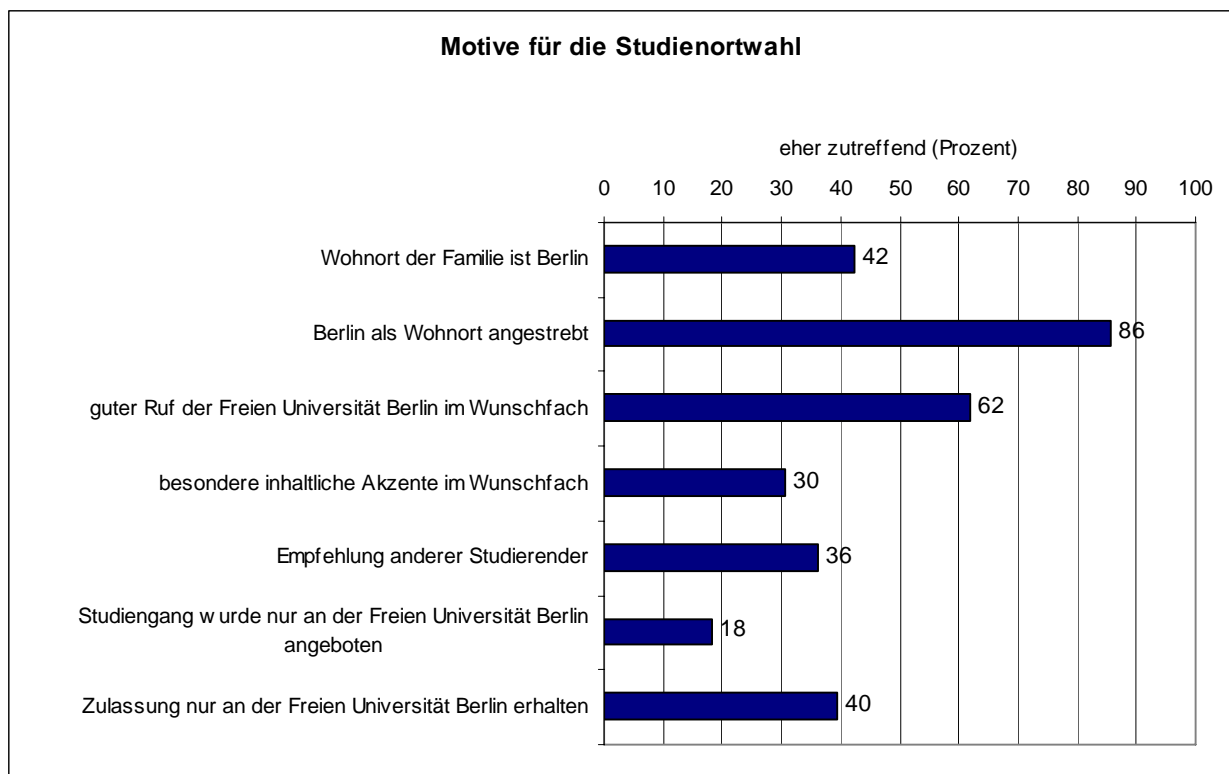


Abb. 5: Motive für die Wahl der Hochschule bzw. des Studienortes

Die Freie Universität Berlin wurde über die vorgegebenen Items hinaus aufgrund ihrer guten Informationsangebote, der Nähe zum Wohnort, Kontakten zur Freien Universität bereits zur Schulzeit oder eines bereits an der Freien Universität absolvierten Erststudiums gewählt. Weiterhin spielte für die Wahl des Standorts Berlin die Vielfalt beruflicher Möglichkeiten und Angebote für Praktika im medialen und kulturellen Bereich eine Rolle.

2.2.3 Motive der Wahl eines Bachelorstudiums

Die exmatrikulierten Bachelorstudierenden wählten einen Bachelorstudiengang in erster Linie, weil ihr Wunschfach an der Freien Universität Berlin nur als Bachelorstudiengang angeboten wurde (76 %).

Aber auch bachelorspezifische Aspekte sind offensichtlich für die Studienwahl relevant: Der antizipierte einfachere Zugang zu einer beruflichen Tätigkeit im Ausland sowie die kurze Studiendauer wurden von jeweils rund der Hälfte und der größere Praxisbezug sowie der strukturierte Studienaufbau jeweils von rund 40 % der Befragten als Motive für die Wahl eines Bachelorstudiengangs genannt.

Insgesamt wird auch deutlich (vgl. Abb. 6), dass die Charakteristika der Bachelorstudiengänge den meisten Studierenden zum Zeitpunkt ihrer Studienwahl bekannt waren.⁶ Vergleichsweise unbekannt ist der berufswissenschaftliche Anteil der Studiengänge (22 % „war mir damals nicht bekannt“).

⁶ In der HISBUS-Studie „Bachelor! Was sonst?“ (2007) gaben 67 % an, den Bachelorabschluss aufgrund seiner internationalen Verbreitung gewählt zu haben, 47 % aufgrund der mit dem Bachelor antizipierten guten Arbeitsmarktchancen, 47 % aufgrund der kurzen Studiendauer, 78 % aufgrund der Möglichkeit der Studienfortsetzung mit einem Masterstudiengang und 29 % aufgrund der Studiengestaltung (Leistungspunktesystem, Modularisierung).

In der offenen Frage nach weiteren Gründen für die Entscheidung für einen Bachelorstudiengang wird häufig die fehlende Wahlmöglichkeit von Diplom- oder Magisterstudiengängen im Studienfach und somit der „Zwang“ zum Bachelorstudium genannt.

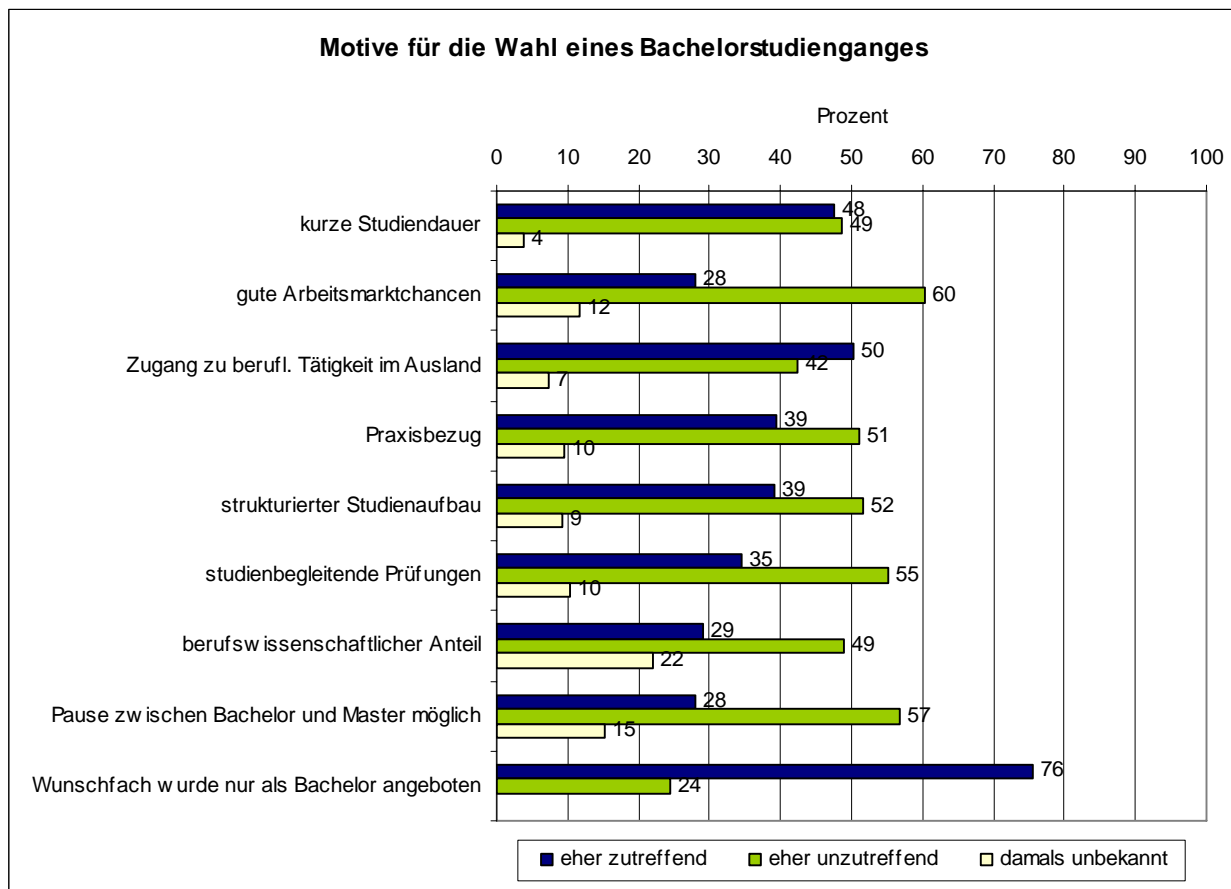


Abb. 6: Motive für die Wahl eines Bachelorstudiengangs

2.3 Angaben zum Studium und zu Kontextbedingungen des Studiums

In einen Mono-Bachelorstudiengang waren 64 % der befragten Exmatrikulierten eingeschrieben, in einen Kombi-Bachelorstudiengang 36 %.

Der überwiegende Teil der Befragten hat einen Studienplatz im Wunschfach erhalten: 74 % der Exmatrikulierten gaben an, in ihrem Wunschfach (Kernfach) immatrikuliert zu sein (im Vergleich zur Bachelorbefragung: 84 % waren im Wunschfach immatrikuliert.⁷ Erwartungsgemäß ist der Anteil der Befragten, die in ihrem Wunschfach eingeschrieben sind, in der Stichprobe der Exmatrikulierten etwas kleiner als in der Stichprobe der Studierenden). Weiterhin gaben 68 % der Exmatrikulierten an, dass ihr(e) Modulangebot(e) ihrem Wunsch entsprach(en).⁸

Im Durchschnitt haben die Exmatrikulierten 1,7 Semester an der Freien Universität Berlin studiert. 54 % haben null⁹ bis ein Semester an der Freien Universität studiert, 37 % haben zwei bis drei Semester und 9 % vier Semester oder mehr studiert.

⁷ Ergebnis der HIS-Studienanfängerbefragung (vgl. Heine/Kerst/Sommer 2007): 85 % sind in ihrem Wunschfach immatrikuliert.

⁸ Dies wurde in der Bachelorbefragung 2006 nicht erhoben.

⁹ Einige Befragte waren nur wenige Wochen immatrikuliert (bis sie z.B. im Nachrückverfahren doch noch ihren Wunschstudienplatz erhielten).

35 % der Exmatrikulierten strebten einen fachwissenschaftlichen, 17 % einen lehramtsbezogenen Masterstudiengang an, 10 % gaben an, nur den Bachelorabschluss anzustreben, und die restlichen 38 % waren sich noch nicht sicher, ob sie an das Bachelorstudium ein Masterstudium anschließen wollen.

2.3.1 Finanzierung des Studiums

Neben ihrem Studium waren insgesamt 53 % der Exmatrikulierten erwerbstätig, und zwar im Mittel 14,2 Stunden pro Woche der Vorlesungszeit (SD: 7,9 Stunden) und 21,9 Stunden pro Woche der vorlesungsfreien Zeit (SD: 11,7). (Im Vergleich zur Bachelorbefragung: 47 % der Studierenden waren studienbegleitend erwerbstätig. Hinsichtlich des Umfangs der Erwerbstätigkeit gibt es keine nennenswerten Unterschiede zwischen den beiden Untersuchungen.)

Ihr Studium finanzierten 67 % der Exmatrikulierten mit Hilfe finanzieller Unterstützung ihrer Eltern und 7 % mit Hilfe finanzieller Unterstützung ihres Partners/ihrer Partnerin. BAföG bezogen 27 % der Befragten, ein Stipendium lediglich 1 %. Sonstige Quellen, wie beispielsweise die Finanzierung des Studiums über einen Kredit, über Ersparnisse, über Halbwaisenrente oder die Unterstützung durch Großeltern, wurden von insgesamt 8 % der Stichprobe angegeben.¹⁰

2.3.2 Belastende Lebensumstände

Mit dem Fragebogen wurden unterschiedliche belastende Lebensumstände erfasst, für die von allen Befragten eingeschätzt werden sollte, inwieweit sie auf die eigene Situation zutreffen. Es dominieren die Belastung durch die Notwendigkeit von Erwerbstätigkeit (42 %) sowie die damit verbundene Schwierigkeit der zeitlichen Vereinbarkeit von Studium und Job (38 %). Schwierigkeiten hinsichtlich der Vereinbarkeit von Studium und Familie gaben 20 % der Befragten an. Und immerhin 18 % aller Exmatrikulierten gab eine Belastung im Studium durch eigene Krankheit bzw. psychische Probleme an (vgl. Abb. 7).

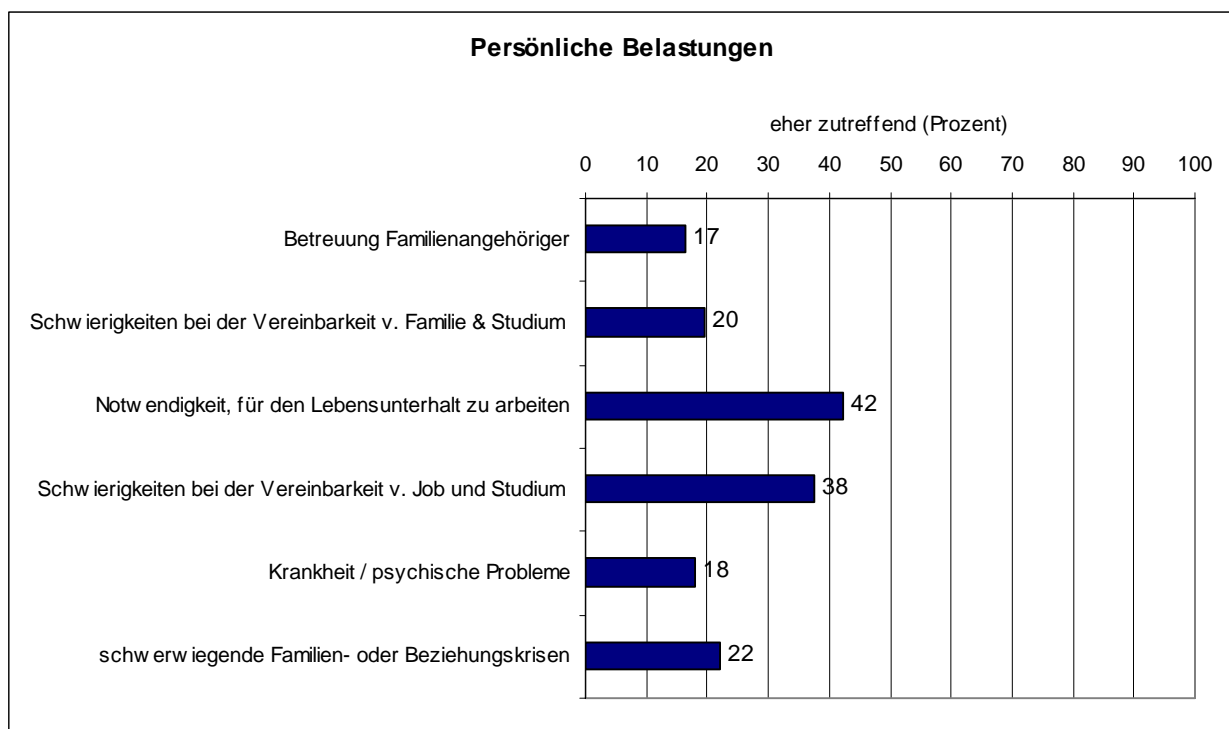


Abb. 7: Belastende Lebensumstände während des Studiums

¹⁰ Hier waren Mehrfachnennungen möglich.

3. STUDIENSITUATION

Es wurde die Beurteilung des Studienangebots, der Studien- und Prüfungsorganisation sowie der Unterstützung und Betreuung durch die Dozenten erfasst. Außerdem wurde eine Beurteilung des sozialen Klimas sowie der Ausstattung/Räumlichkeiten durch die Exmatrikulierten und deren allgemeine Studienzufriedenheit retrospektiv erfasst.

Hinsichtlich der Beurteilung des Studienangebots, der Studien- und Prüfungsorganisation, der Unterstützung und Betreuung durch die Dozenten sowie der allgemeinen Studienzufriedenheit kann die Stichprobe der Exmatrikulierten mit der Stichprobe der Bachelorstudierenden, die 2006 befragt wurden, verglichen werden – mit folgenden zwei Einschränkungen: Erstens liegt ein Jahr zwischen den beiden Untersuchungen und es sind Entwicklungsprozesse auf unterschiedlichen Ebenen (z.B. Studienordnungen, Studienbedingungen) in Rechnung zu stellen. Zweitens muss in der Exmatrikuliertenbefragung im Unterschied zur Bachelorbefragung aufgrund der retrospektiven Erfassung der Studiensituation nach der Beendigung des Studiums eine Tendenz der Verzerrung der Angaben insbesondere durch das emotional negative Erlebnis im Falle eines Studienabbruchs berücksichtigt werden.

3.1 Allgemeine Studienzufriedenheit

Die Stichprobe der Exmatrikulierten war erwartungsgemäß etwas unzufriedener mit ihrem Studium (46 % eher zufrieden) als die Stichprobe der Bachelorbefragung (65 % eher zufrieden).

3.2 Beurteilung des Studienangebots

Das Studienangebot (vgl. Abb. 8) wird von den Exmatrikulierten hinsichtlich der Vermittlung der fachlichen Grundlagen, des Einbezugs aktueller Forschungsergebnisse sowie der Vermittlung der Grundkompetenzen wissenschaftlichen Arbeitens ähnlich beurteilt wie in der Bachelorbefragung. Hinsichtlich Aufbau und Struktur des Studiengangs, der inhaltlichen Breite des Lehrangebots, der Verknüpfung von Theorie und Praxis sowie der Vermittlung berufsrelevanter Qualifikationen wurden die Studiengänge von den Exmatrikulierten sogar etwas besser beurteilt als in der Bachelorbefragung.

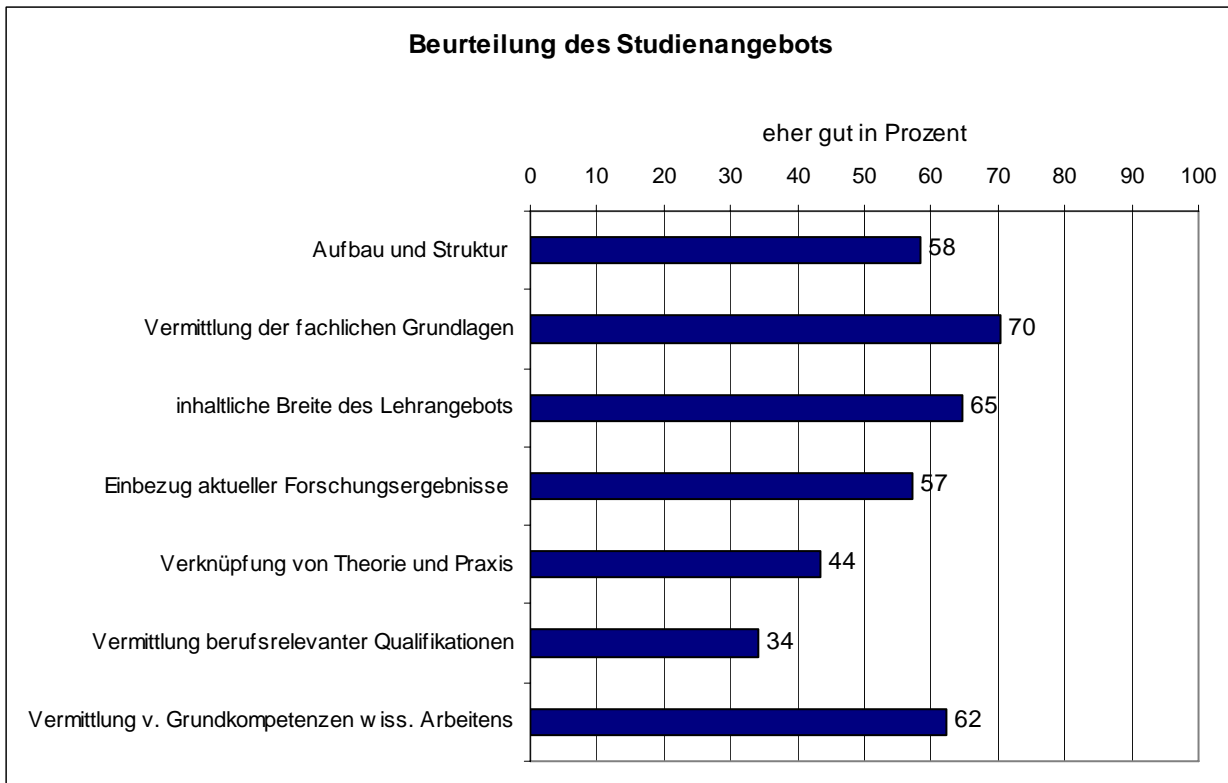


Abb. 8: Beurteilung des Studienangebots

3.3 Beurteilung der Studien- und Prüfungsorganisation im Kernfach

Die erfassten Aspekte der Studien- und Prüfungsorganisation (vgl. Abb. 9) wurden mehrheitlich positiv bewertet. Mit Ausnahme der Verständlichkeit der Qualifikationsziele in den Modulbeschreibungen wurden sie von den Exmatrikulierten gleich bis etwas positiver beurteilt als in der Bachelorbefragung. Die Beurteilung der Transparenz der Leistungsanforderungen wurde in der Bachelorbefragung nicht erfasst.

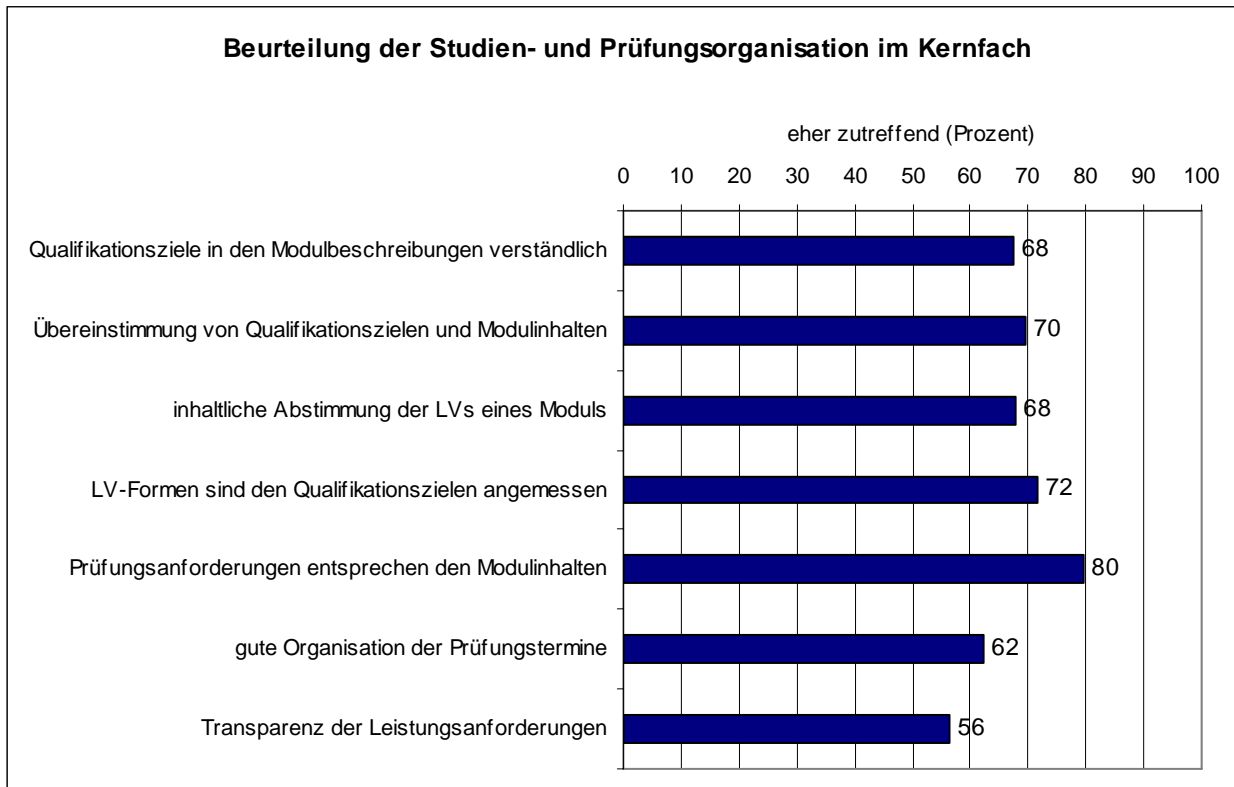


Abb. 9: Beurteilung der Studien- und Prüfungsorganisation im Kernfach

3.4 Bewertung der Unterstützung und Betreuung durch die Dozenten

Die Unterstützung und Betreuung durch die Dozenten (vgl. Abb. 10) wurde mehrheitlich eher als unzureichend bewertet. In den Stichproben der Exmatrikuliertenbefragung und der Bachelorbefragung fallen die Bewertungen der einzelnen Aspekte sehr ähnlich aus; die Vermittlung von Lerntechniken und die Unterstützung bei der Berufsfeldorientierung werden von den Exmatrikulierten etwas besser bewertet als in der Bachelorbefragung.

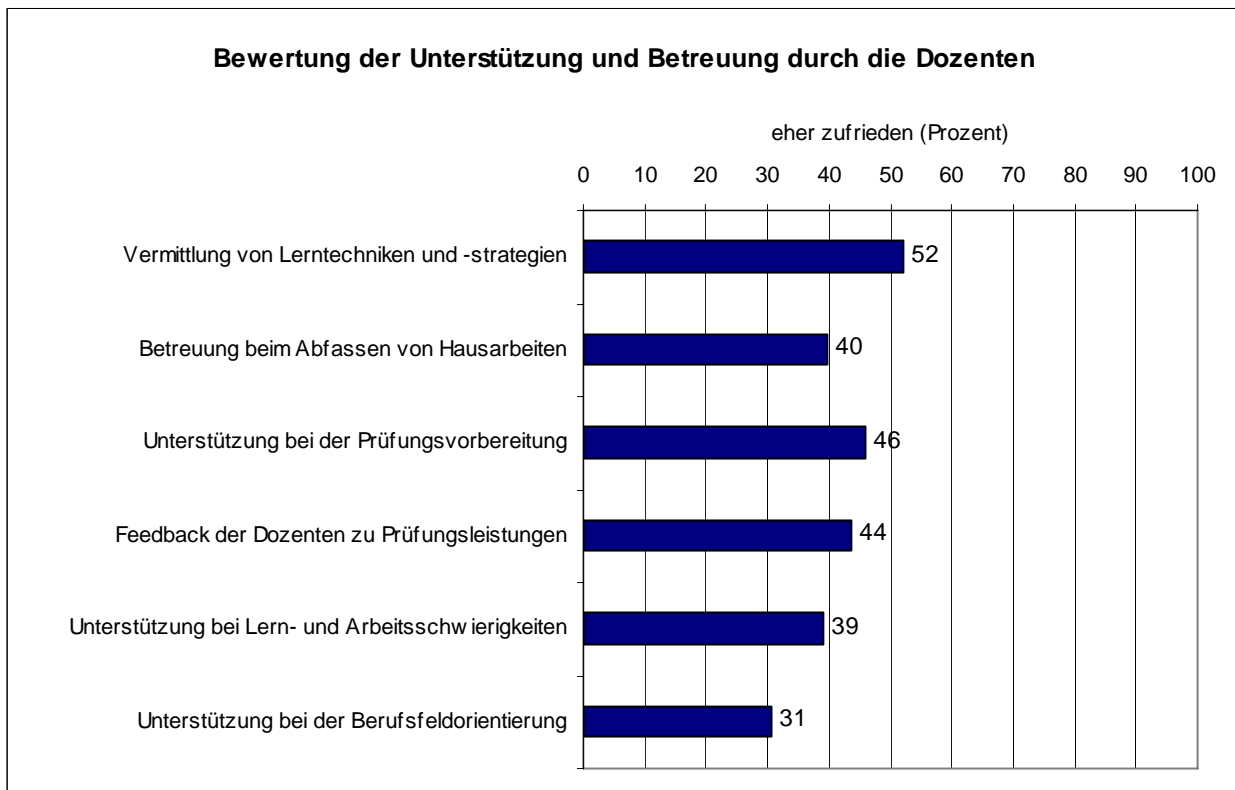


Abb. 10: Bewertung der Unterstützung und Betreuung durch Dozenten

3.5 Bewertung des sozialen Klimas

Die Exmatrikulierten nehmen das soziale Klima, respektive ihre soziale Integration im studierten Studiengang, rückblickend grundsätzlich nicht negativ wahr (vgl. Abb. 11). Insgesamt am häufigsten (41 %) wurde die Schwierigkeit beklagt, mit Dozenten in Kontakt zu treten.¹¹ Da diese Variablen mit der Bachelorbefragung 2006 nicht erfasst wurden, ist hier leider kein Vergleich mit Studierenden möglich.

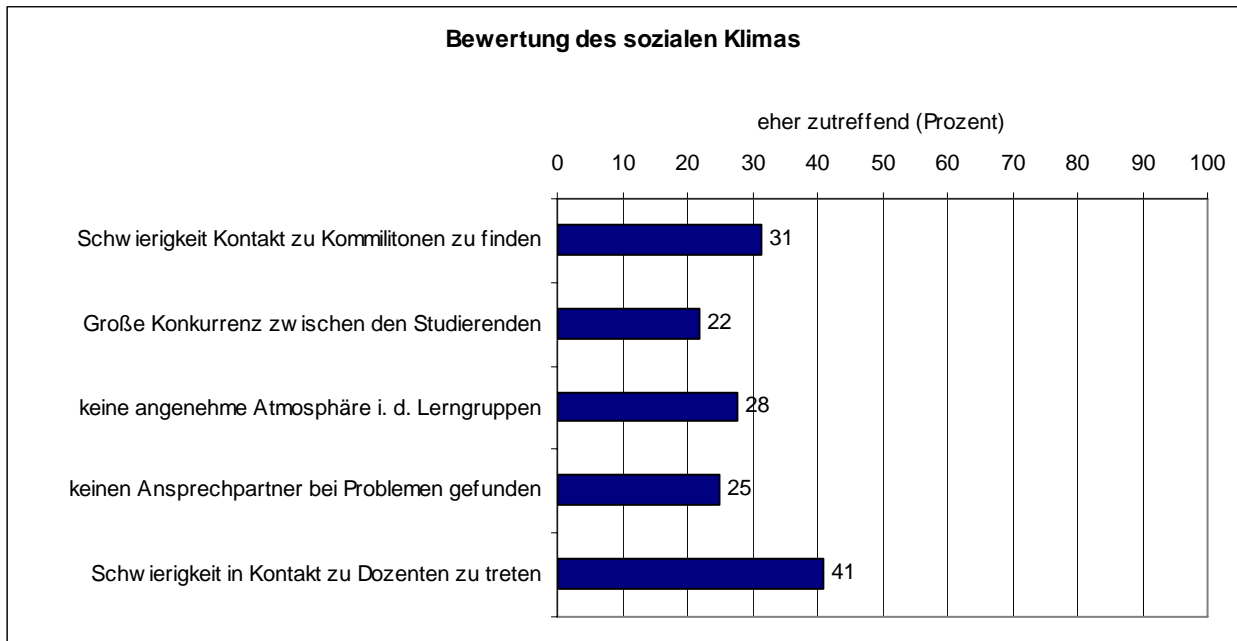


Abb. 11: Bewertung des sozialen Klimas im Studium

¹¹ Vergleicht man diese Befunde mit den Ergebnissen der HIS-Abbrecherstudie (vgl. Heublein/Spangenberg/Sommer 2003, S. 63 ff.), so fällt auf, dass die Exmatrikulierten der Freien Universität Berlin häufiger Schwierigkeiten hatten, mit Kommilitonen und Dozenten in Kontakt zu treten. Möglicherweise stehen diese Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Größe der Freien Universität Berlin.

3.6 Bewertung der Ausstattung/Räumlichkeiten

Mit den Räumlichkeiten und der Ausstattung der Freien Universität sind die Befragten in den erfassten Bereichen mehrheitlich eher zufrieden (vgl. Abb.12). Da Laborpraktika in erster Linie in den naturwissenschaftlichen Studiengängen stattfinden und nicht einheitlich im 1. Semester beginnen, ist der Anteil derjenigen sehr hoch, die diese Räumlichkeiten nicht genutzt haben. Gleiches gilt für die Praktikarräume. Betrachtet man nur die Bewertungen derjenigen, die die entsprechenden Räumlichkeiten tatsächlich genutzt haben, so wurden insgesamt die Seminar- und Vorlesungsräume von 66 % (n=412), die Laborplätze (n=158) und Praktikarräume (n= 209) von jeweils 68 %, die IT-Ausstattung von 72 % (n=337), die Fachbibliotheken von 78 % (n=377) und die Universitätsbibliothek von 84 % (n=371) derjenigen, die sie tatsächlich genutzt haben, eher positiv bewertet.

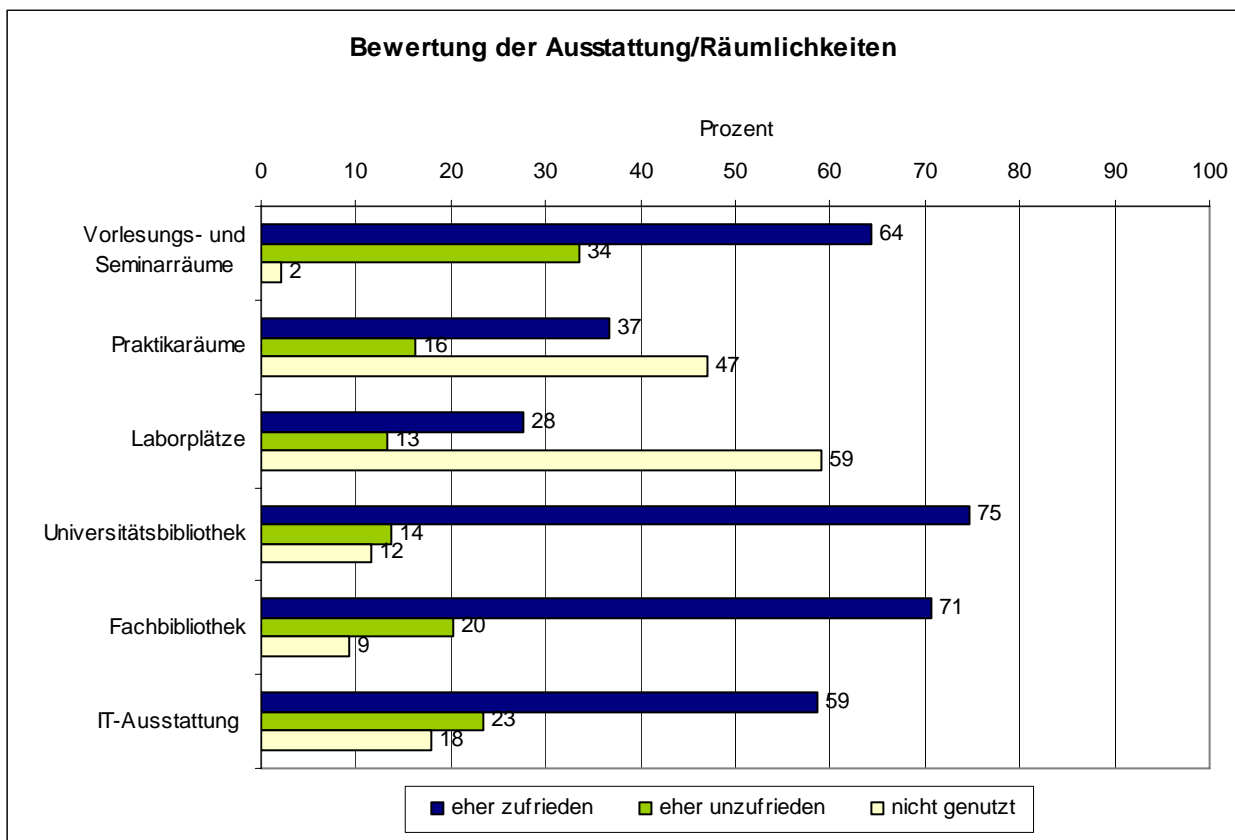


Abb. 12: Bewertung der Ausstattung/Räumlichkeiten

4. STUDIERVERHALTEN UND LERNVERHALTEN

Analog zur Bachelorbefragung 2006 wurde auch in der Exmatrikuliertenbefragung das Studierverhalten der Befragten erhoben. Zusätzlich wurde mit einer Itembatterie das Lernverhalten erfasst.

Studierverhalten

Insgesamt gaben 66 % der Exmatrikulierten an, gemäß dem exemplarischen Studienverlaufsplan für ihren Studiengang studiert zu haben, und 42 % gaben an, alle erforderlichen Prüfungen absolviert zu haben.

Lernerfahrungen im Studium

Überraschend hoch ist der Anteil der Studierenden, die negative Lernerfahrungen angaben (vgl. Abb. 13). Probleme der Organisation des Lernstoffs bei der Prüfungsvorbereitung gaben insgesamt 44 % der Befragten an. Rund ein Drittel aller Exmatrikulierten hatte Probleme beim Verständnis des Lernstoffs und bei der Bearbeitung wissenschaftlicher Literatur, ebenfalls ein Drittel äußerte Prüfungsangst. Ob es sich hier um spezifische Schwierigkeiten handelt, die im Zusammenhang mit einer Exmatrikulation stehen, ist durch die Erfassung der Lernerfahrungen im Studium im Rahmen der nächsten Bachelorbefragung zu prüfen.

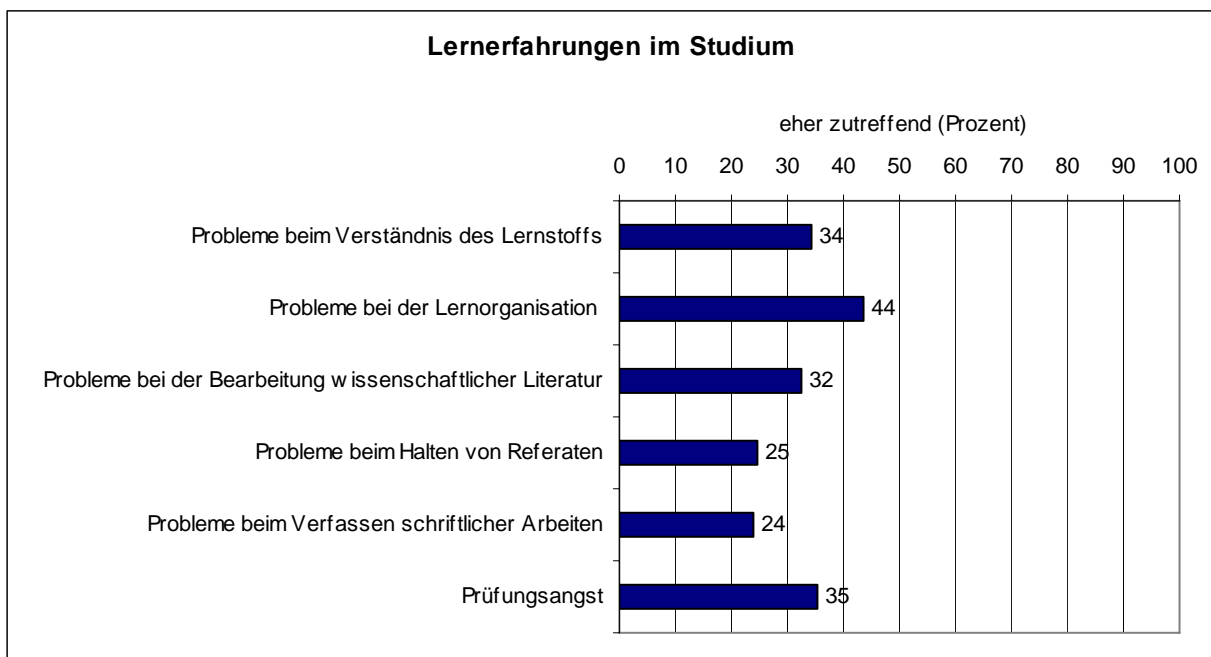


Abb. 13: Lernerfahrungen im Studium

5. GRÜNDE FÜR DIE EXMATRIKULATION

5.1. Einschätzung der Relevanz möglicher Exmatrikulationsgründe

Den Befragten wurde eine Vielzahl möglicher Gründe für eine Exmatrikulation¹² vorgelegt, die sie mittels einer 4-stufigen Skala (von „trifft zu“ bis „trifft nicht zu“) in Bezug auf ihre Relevanz für die eigene Exmatrikulation einschätzen sollten (vgl. Abb. 14). Zusätzlich hatten die Befragten die Möglichkeit, weitere Gründe für ihre Exmatrikulation anzugeben. Es wurden in der offenen Frage jedoch keine wesentlichen, über die entwickelten Skalen hinausgehenden Aspekte genannt.

Von jeweils fast der Hälfte der Befragten wurden folgende Gründe als eher zutreffend beurteilt: dass der Berufs- und Praxisbezug im Studiengang fehlte (46 %), eine praktischere Tätigkeit angestrebt wurde (48 %) sowie dass das Angebot (45 %) und der Zugang (47 %) zu weiterführenden Masterstudiengängen unklar war. Weiterhin wurden von fast der Hälfte der Befragten der Verlust des Interesses am Studienfach (45 %) sowie an den Berufen, die das Studium ermöglicht hätte (43 %), genannt und dass das Studium zu theoretisch war (43 %).

Von fast 40 % der Befragten wurden die schlechte Studienorganisation (39 %) und fehlende Wahl- und Vertiefungsmöglichkeiten im Studium (38 %) beklagt. Eine Reihe weiterer Aspekte der Studienorganisation („das Studium war zu verschult“ und „Unzufriedenheit mit der Betreuung durch Dozenten“, „zu wenig Unterstützung bei Lernschwierigkeiten“) sowie der Studienanforderungen („Studieneinstieg nicht geschafft“, „unzureichende eigene fachbezogene Fähigkeiten“ und „Überforderung durch die zeitliche Studienbelastung“) und die mangelnde Vielzahl der beruflichen Perspektiven, die mit dem Studium verbunden waren, wurden von jeweils rund einem Drittel der Befragten als Gründe für ihre Exmatrikulation genannt.

¹² Zur Entwicklung der Skalen siehe Einleitung.

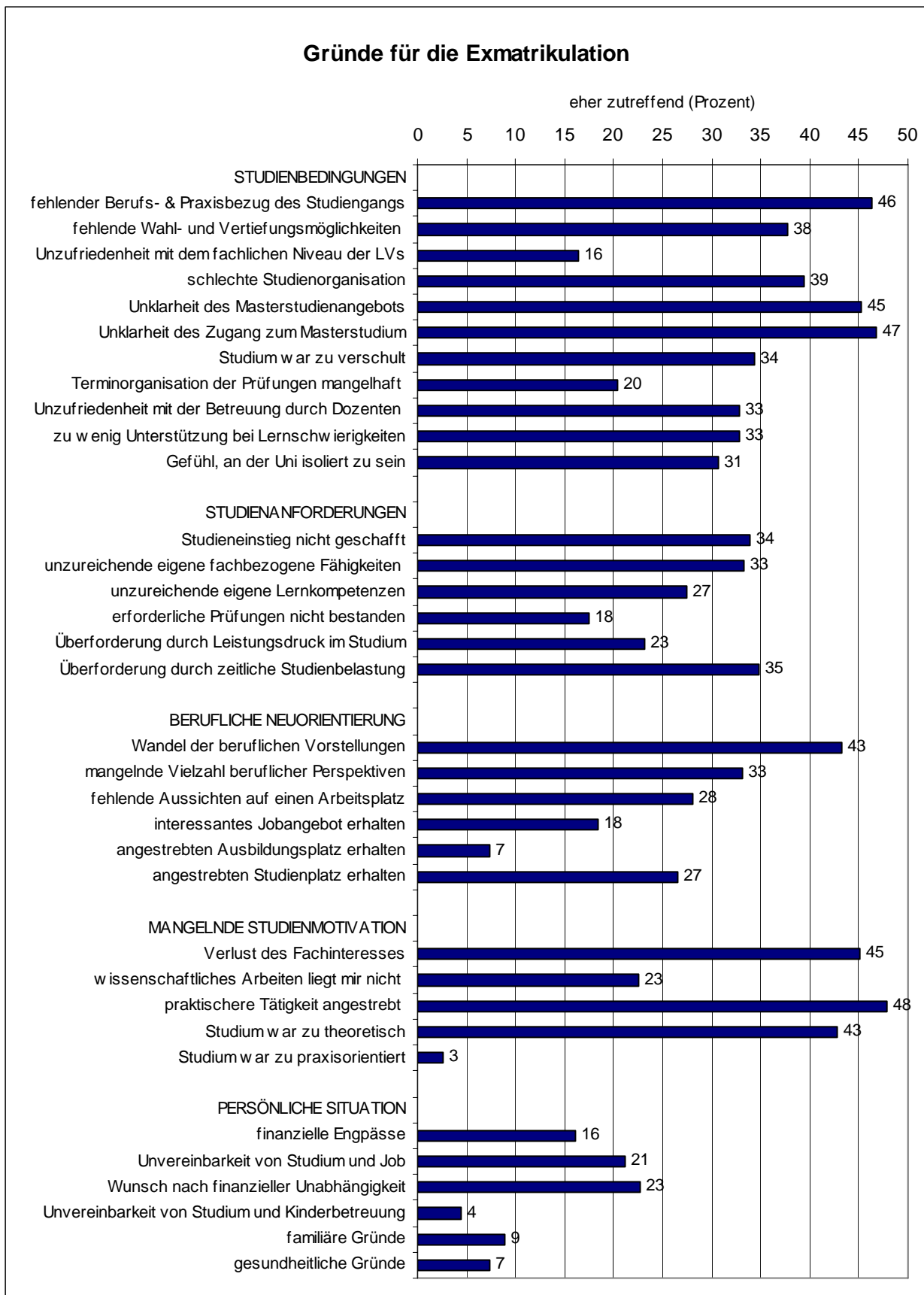


Abb. 14: Gründe für die Exmatrikulation (insgesamt)

5.2 Ausschlaggebende Gründe für die Exmatrikulation

Nach dem Verfahren der HIS wurde zusätzlich zur Einschätzung der Relevanz aller vorgegebenen Gründe der ausschlaggebende Grund für die Exmatrikulation erfragt. In Abbildung 15 werden die prozentualen Häufigkeiten der genannten ausschlaggebenden Gründe für die Exmatrikulation, gegliedert nach Motivbündeln analog zur Gliederung im Fragebogen, dargestellt (Häufigkeiten über 4 % wurden fett markiert).

Ausschlaggebender Grund für die Exmatrikulation	Relative Häufigkeiten
Studienbedingungen	
fehlender Berufs- und Praxisbezug	1,5 %
fehlende Wahl- und Vertiefungsmöglichkeiten	2 %
Unzufriedenheit mit dem fachlichen Niveau der Lehrveranstaltungen	0,5 %
schlechte Studienorganisation	4,1 %
Unklarheit des Masterstudienangebots	1,2 %
Unklarheit des Zugangs zum Masterstudium	0,2 %
Studium war zu verschult.	1,5 %
Terminorganisation der Prüfungen war mangelhaft.	-
Unzufriedenheit mit der Betreuung durch Dozenten	0,2 %
zu wenig Unterstützung bei Lernschwierigkeiten	0,5 %
Gefühl, an der Uni isoliert zu sein	1,2 %
Studienanforderungen	
Studieneinstieg nicht geschafft	1 %
unzureichende eigene fachbezogene Fähigkeiten	3,2 %
unzureichende eigene Lernkompetenzen	-
erforderliche Prüfungen nicht bestanden	0,5 %
Überforderung durch Leistungsdruck im Studium	0,7 %
Überforderung durch zeitliche Studienbelastung	0,7 %
Berufliche Neuorientierung	
Wandel der beruflichen Vorstellungen	8,5 %
mangelnde Vielzahl beruflicher Perspektiven	0,7 %
fehlende Aussichten auf einen Arbeitsplatz	1,5 %
interessantes Jobangebot erhalten	5,4 %
ursprünglich angestrebten Ausbildungsplatz erhalten	2,7 %
ursprünglich angestrebten Studienplatz erhalten	19,3 %
Mangelnde Studienmotivation	
Verlust des Fachinteresses	10,5 %
Wissenschaftliches Arbeiten liegt mir nicht.	0,5 %
praktischere Tätigkeit angestrebt	2,7 %
Studium war zu theoretisch.	3,7 %
Studium war zu praxisorientiert.	0,5 %
Persönliche Situation	
finanzielle Engpässe	4,6 %
Unvereinbarkeit von Studium und Job	6,1 %
Wunsch nach finanzieller Unabhängigkeit	5,9 %
Unvereinbarkeit von Studium und Kinderbetreuung	1,7 %
Familiäre Gründe	3,7 %
Gesundheitliche Gründe	3,2 %

Abb. 15: Ausschlaggebender Grund für die Exmatrikulation

Aus Abbildung 15 lässt sich Folgendes ablesen: Am wenigsten ausschlaggebend für die Exmatrikulation scheinen die Studienanforderungen zu sein. Vor dem Hintergrund erwartbarer Tendenzen zu selbstwertdienlichen Attributionen ist bei der Interpretation dieser Ergebnisse allerdings Vorsicht geboten. Hervorzuheben ist, dass vom größten Teil der Exmatrikulierten eine Neuorientierung als Exmatrikulationsgrund angegeben wurde (insgesamt fallen gut 38 % der ausschlaggebenden Gründe für die Exmatrikulation in diese Motivgruppe). Besonders hoch ist hier der Anteil derjenigen, die nach Immatrikulation an der Freien Universität Berlin eine Zulassung in ihrem Wunschstudium erhalten (19 %). Immerhin knapp 11 % gaben als ausschlaggebenden Grund für ihre Exmatrikulation an, dass sie kein Interesse mehr an ihrem Studienfach hatten und knapp 9 % nannten den Wandel ihrer beruflichen Vorstellungen als ausschlaggebend für ihre Exmatrikulation.

Nicht zu vernachlässigen ist auch der relativ hohe Anteil von Exmatrikulierten, die persönliche Gründe geltend machen: Hier spielen vor allem finanzielle Gründe eine wichtige Rolle: Der Wunsch nach finanzieller Unabhängigkeit sowie die zeitliche Unvereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit war für jeweils rund 6 % der Befragten der ausschlaggebende Grund für die Exmatrikulation, finanzielle Engpässe für knapp 5 %.

Nicht vorrangig ausschlaggebend scheinen die Studienbedingungen zu sein.¹³ Auch wenn die Studienbedingungen in der Bachelorbefragung einen wichtigen Beitrag zur Erklärung der Studienzufriedenheit leisteten, sind sie offensichtlich nur selten für die Exmatrikulation ausschlaggebend. Allerdings entfallen 4 % der Exmatrikulationen allein auf das Item „schlechte Studienorganisation“.

Vergleich der Ergebnisse aus 5.1 und 5.2

Interessant ist ein Vergleich der Ergebnisse in den Abbildungen 14 und 15. Neben dem ausschlaggebenden Grund sind von den Befragten im Mittel acht weitere Gründe als eher zutreffend oder zutreffend für die Exmatrikulation bezeichnet worden. Es fällt auf, dass die meistgenannten ausschlaggebenden Gründe für die Exmatrikulation (vgl. Abb. 15) in Abbildung 14 vergleichsweise geringe Häufigkeiten aufweisen. Das gleiche gilt andersherum für die am häufigsten als zutreffend eingeschätzten Gründe (vgl. Abb. 14), wie die zu starke theoretische Ausrichtung des Studiums, das Anstreben einer praktischeren Tätigkeit, die Unklarheit des Masterstudienangebots sowie den fehlenden Berufs- und Praxisbezug des Studiengangs. Diese Aspekte waren als ein Grund unter mehreren jeweils für fast die Hälfte aller Studierenden relevant, allerdings lediglich für ein bis vier Prozent der ausschlaggebende Grund für ihre Entscheidung, sich zu exmatrikulieren. Auch die weiteren Kritikpunkte an den Studienbedingungen, die in Abbildung 14 häufig als zutreffend eingeschätzt wurden, sind – mit Ausnahme der schlechten Studienorganisation – als ausschlaggebende Gründe für die Exmatrikulation eher zu vernachlässigen.

Der Verlust des Fachinteresses sowie der Wandel der beruflichen Vorstellungen, die bei 45 bzw. 43 % aller Befragten eine Rolle im Zusammenhang mit ihrer Exmatrikulation gespielt haben, sind hingegen auch von 11 bzw. 9 % der Befragten als ausschlaggebende Gründe benannt worden.

Offensichtlich können hier „weiche“ und „harte“ Gründe für die Exmatrikulation unterschieden werden. „Harte“ Gründe sind, wenn vorhanden, dann häufig auch ausschlaggebend für die Exmatrikulation. Hierzu zählen neben einer Zulassung zum eigentlichen Wunschstudium finanzielle Motive (finanzielle Schwierigkeiten, Wunsch nach finanzieller Unabhängigkeit, Konflikt zwischen Job und Studium) sowie persönliche und familiäre Motive (zeitliche Konflikte zwischen Studium und Kinderbetreuung und gesundheitliche Gründe). Für andere ist die Exmatrikulation eher das Ergebnis kumulativ wirkender einzelner „weicher“ Gründe, unter denen teilweise wohl auch im Nachhinein nur recht schwer entschieden werden kann, welcher nun der wichtigste war.¹⁴

¹³ Dies entspricht den Ergebnissen der Studie zu den Ursachen des Studienabbruchs der HIS (vgl. Heublein/Spangenberg/Sommer 2003).

¹⁴ Die Angabe eines ausschlaggebenden Grundes für die Exmatrikulation wurde zur Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit denen der HIS gewählt. Aus methodischer Sicht wird dieses forced-choice-Verfahren allerdings kontrovers

Vergleich mit den Ergebnissen der Untersuchung zu Ursachen des Studienabbruchs der HIS (2003)

Die Untersuchung der Gründe für die Exmatrikulation der Bachelorstudierenden an der Freien Universität Berlin kommt zu ähnlichen Ergebnissen wie die bundesweite Repräsentativerhebung der HIS zu den Ursachen für Studienabbruch, aus der ein Großteil der Items übernommen wurde.¹⁵ Allerdings sind die Ergebnisse nur bedingt vergleichbar, da einerseits in der Untersuchung der HIS nur Abbrecher und keine Studienortwechsler befragt wurden, andererseits aber auch, da im Unterschied zur Studie der HIS an der Freien Universität Berlin nur Exmatrikulierte aus Bachelorstudiengängen befragt wurden und aus diesem Grund die Items aus den Bereichen Studienbedingungen und Studienanforderungen entsprechend angepasst werden mussten (vgl. Einleitung), die Skalen also nicht mehr identisch sind.

In der Untersuchung an der Freien Universität Berlin ist der Anteil der Befragten, die die mangelhafte Studienorganisation als einen Grund sowie als ausschlaggebend für ihre Exmatrikulation nennen, etwas größer als in der Untersuchung der HIS. Dies ist vermutlich auf eine neue Wertigkeit der Studienorganisation in Bachelorstudiengängen zurückzuführen. Items aus dem Bereich der Studienanforderungen sind in der Studie der Freien Universität Berlin weniger häufig ausschlaggebend für die Exmatrikulation als in der HIS-Studie. Dies kann einerseits damit zusammenhängen, dass auch Wechsler befragt wurden, für die nicht vorrangig die Studienanforderungen problematisch sind. Das Ergebnis könnte allerdings auch einem grundsätzlich niedrigeren Anforderungsniveau in den Bachelorstudiengängen oder dem hohen Anteil niedriger Semester in der Stichprobe geschuldet sein.

5.3 Typen Exmatrikulierter (Clusteranalyse)

Mittels einer hierarchischen Clusteranalyse nach dem Ward-Verfahren, welche die Ausprägungen der 38 vierstufigen Ratings jeder Versuchsperson der Gründe für ihre Exmatrikulation als Input erhielt, wurden aus den 375 Datensätzen, welche vollständige Angaben zur Relevanz aller vorgegebenen Exmatrikulationsgründe enthielten, vier Gruppen von Exmatrikulierten ermittelt.¹⁶ Zur Festlegung der Clusterzahl dienten dabei theoretische Überlegungen sowie das Scree-Kriterium, welche sich in diesem Fall gegenseitig bestätigten. Im Folgenden werden die vier Cluster anhand jener Variablen aus dem Fragebogen beschrieben, die laut einer durchgeführten Diskriminanzanalyse (ca. 75 % richtige Fallklassifikation) signifikant (laut ANOVA mit $p < 0,05$) zwischen den Gruppen trennen.

Cluster 1: „Verwählt“ (36 %)

- Gründe für die Exmatrikulation:
 - o Wandel der fachlichen oder beruflichen Vorstellungen
 - o Verlust des Fachinteresses
 - o Studium war zu theoretisch und zu wissenschaftlich, Anstreben einer praktischeren Tätigkeit
 - o Fehlende berufliche Perspektiven, fehlender Berufs- und Praxisbezug sowie fehlende Wahlmöglichkeiten, mangelndes fachliches Niveau
- Hatten vor dem Studium einen vergleichsweise schlechten Informationsstand.¹⁷
- Hatten durchschnittliche Abiturnoten.
- Sind mit ihrem Studium an der Freien Universität Berlin rückblickend eher unzufrieden.
- Verbleib: an einer anderen Hochschule (45 %), erwerbstätig (22 %) oder Berufsausbildung (12 %)

diskutiert: Oftmals wird es in der Lebenswirklichkeit der Befragten nicht den ausschlaggebenden, sondern vielmehr ein Bündel gleichwertiger Gründe für ihre Exmatrikulation geben.

¹⁵ Darüber hinaus wurde zur Überprüfung der Skalenkonstruktion eine Faktorenanalyse durchgeführt, die im Wesentlichen mit den Ergebnissen der HIS übereinstimmt.

¹⁶ Bei 64 Datensätzen fanden sich nur sehr unvollständige Angaben zu den Exmatrikulationsgründen, sie wurden deswegen keiner der Cluster zugeordnet. Eine mit allen 439 Datensätzen durchgeführte Clusteranalyse lieferte für die 375 vollständigen Datensätze eine völlig identische Gruppenverteilung.

¹⁷ Mittelwert-Skala aller Items zur Information vor Studienbeginn.

Cluster 2: „Überfordert“ (25 %)

- Gründe für die Exmatrikulation:
 - o Fühlten sich durch Zeit- und Leistungsdruck im Studium überfordert.
 - o Geben unzureichende fachbezogene Fähigkeiten und Lernkompetenzen an sowie, dass ihnen wissenschaftliches Arbeiten nicht liegt, Verlust des Fachinteresses.
 - o Haben den Studieneinstieg nicht geschafft, erforderliche Prüfungen nicht bestanden.
 - o Beklagen Isolation an der Hochschule und zu wenig Unterstützung bei Lern- und Arbeitsschwierigkeiten.
 - o Beklagen die mangelhafte Terminorganisation der Prüfungen, unklare Übergänge in Masterprogramme, außerdem zu viel Theorie- und zu viel Praxis-Orientierung im Studium.
 - o Beklagen Unvereinbarkeit von Job und Studium, finanzielle Engpässe, streben finanzielle Unabhängigkeit durch Erwerbstätigkeit an.
 - o Beklagen Unvereinbarkeit von Studium und Familie/Kindern.
- Hatten vor dem Studium einen vergleichsweise schlechten Informationsstand.
- Hatten vergleichsweise schlechte Abiturnoten.
- Haben das Fach überdurchschnittlich häufig als „Park- und Wartestudium“ angefangen.
- Haben als Studienwahlmotive überdurchschnittlich häufig eher Karriere- oder Arbeitsplatzchancen angegeben als Fachinteresse.
- Waren häufig vor dem Studium bereits erwerbstätig.
- Haben überdurchschnittlich häufig bereits Kinder.
- Sind rückblickend mittelmäßig mit ihrem Studium an der Freien Universität Berlin zufrieden.
- Sind die Langzeitstudenten unter den Abbrechern.
- Verbleib: an einer anderen Hochschule (35 %), erwerbstätig (25 %), Berufsausbildung (18%) oder arbeitssuchend (12%)

Cluster 3: „Enttäuscht“ (18 %)

- Gründe für die Exmatrikulation:
 - o Beklagen schlechte Studienorganisation.
 - o Empfanden das Studium als zu verschult.
 - o Beklagen fehlende Wahl- und Vertiefungsmöglichkeiten im Studiengang sowie ein unzureichendes fachliches Niveau der Lehrveranstaltungen.
 - o Beklagen Unklarheit in Bezug auf Angebot und Zugang zum Masterstudium.
 - o Streben finanzielle Unabhängigkeit durch Erwerbstätigkeit an.
- Hatten vor dem Studium einen vergleichsweise guten Informationsstand.
- Hatten durchschnittliche Abiturnoten.
- Haben als Studienwahlmotiv überdurchschnittlich häufig Fachinteresse angegeben.
- Sind mit ihrem Studium an der Freien Universität Berlin rückblickend eher unzufrieden.
- Verbleib: hauptsächlich an einer anderen Hochschule (78 %)

Cluster 4: „frühzeitig wechselnd“ (21 %)

- Grund für die Exmatrikulation:
 - o Haben ein interessantes Jobangebot erhalten.
- Hatten vor dem Studium einen vergleichsweise guten Informationsstand.
- Hatten überdurchschnittlich gute Abiturnoten.
- Hatten überdurchschnittlichen häufig vorher schon studiert.
- Haben vergleichsweise kurz an der Freien Universität Berlin studiert.
- Sind mit ihrem Studium an der Freien Universität Berlin rückblickend eher zufrieden.
- Verbleib: an einer anderen Hochschule (45 %), erwerbstätig (26 %) oder arbeitssuchend (10 %)

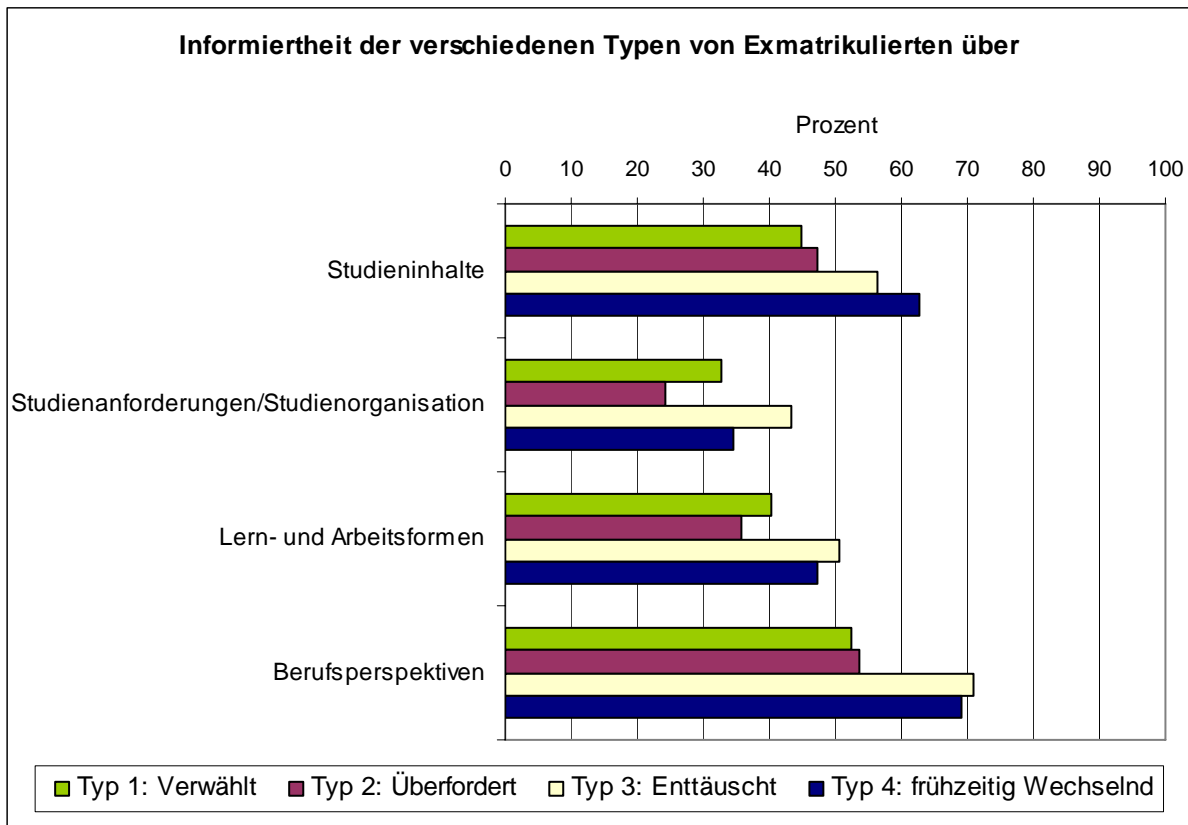


Abb. 16: Informiertheit der verschiedenen Typen Exmatrikulierter vor Studienbeginn über Studieninhalte, Studienanforderungen/Studienorganisation, Lern- und Arbeitsformen sowie Berufsperspektiven

Bezüglich der Informiertheit vor Studienbeginn der vier Typen Exmatrikulierter (vgl. Abb. 16) gibt es folgende Unterschiede: Die „Verwählten“ und „Überforderten“ geben in allen vier Bereichen einen schlechteren Informationsstand an als ihre Kommilitonen aus den anderen beiden Gruppen. Dieser Unterschied ist besonders deutlich in Bezug auf die Informiertheit hinsichtlich der Studienanforderungen und Berufsperspektiven, gilt aber auch für die Informiertheit über Studienbedingungen sowie Lern- und Arbeitsformen.

6. NUTZUNG VON BERATUNGSANGEBOTEN IM ZUSAMMENHANG MIT DER EXMATRIKULATION

60 % der Exmatrikulierten haben vor ihrer Exmatrikulation keine Beratung in Anspruch genommen. 26 % haben das Beratungsangebot der Allgemeinen Studienberatung und rund 5 % das der psychologischen Beratungsstelle der Freien Universität Berlin genutzt. Jeweils rund 10 % der Befragten haben sich durch Lehrende, die Studienfachberatung des Instituts bzw. die studentische Studienberatung vor ihrer Exmatrikulation beraten lassen und 6 % haben die Nutzung weiterer, über das Angebot der Freien Universität Berlin hinausgehender Beratungsangebote (z.B. Berufsinformationszentrum, Studienberatungen anderer Hochschulen) angegeben (vgl. Abb.17) (Mehrfachnennungen waren möglich).

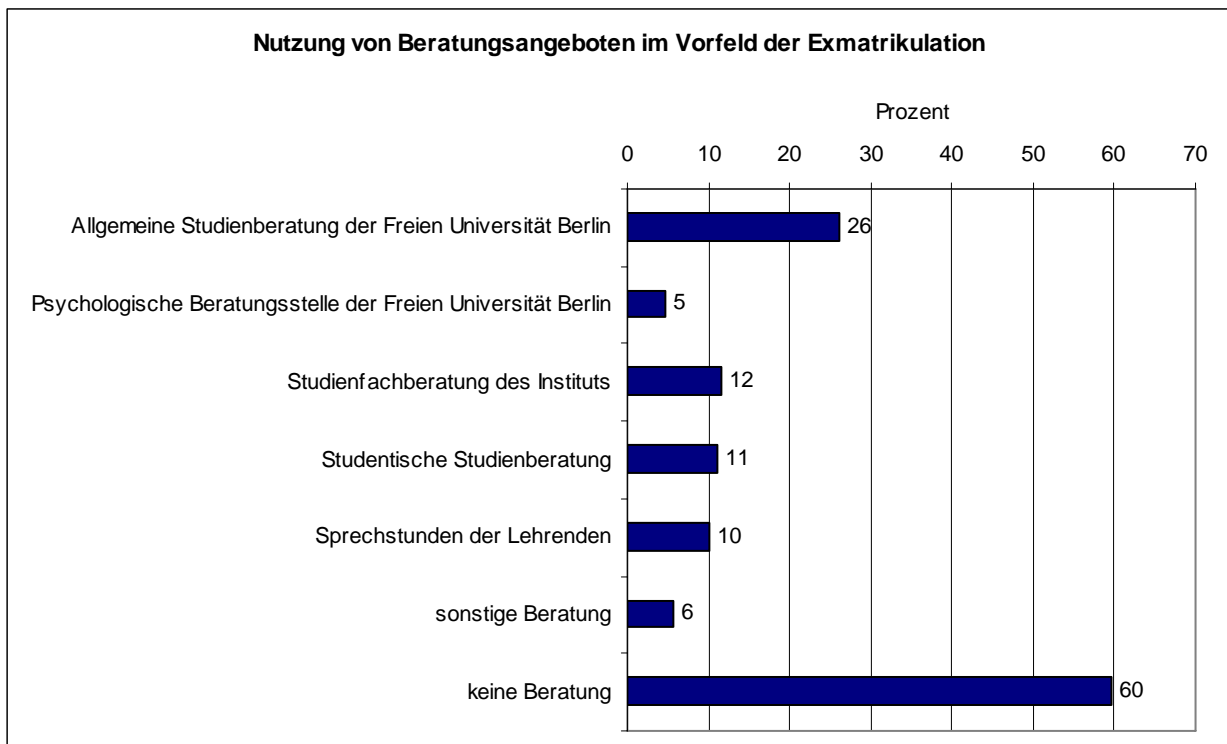


Abb. 17: Nutzung von Beratungsangeboten vor der Exmatrikulation

In der offenen Frage danach, was die Befragten hätte bewegen können, ihr Studium an der Freien Universität Berlin fortzusetzen, gab ein großer Anteil der Befragten „nichts“ an. Für sie war das Studium von Anfang an nur als Zwischenlösung gedacht: bis zum Berufseinstieg, bis zum Erhalt des gewünschten Ausbildungsplatzes oder der Zulassung im Wunschstudiengang bzw. am Wunschstudienort oder zu einem Diplom- oder Magisterstudiengang. Eine weitere Gruppe von Befragten, die ihr Studium mit familiären Verpflichtungen und/oder Erwerbstätigkeit vereinbaren müssen, hätte die Möglichkeit einer größeren zeitlichen Flexibilität des Studiums bewegen können, ihr Studium fortzusetzen. Es wurden folgende weitere Aspekte genannt: eine bessere Kooperation der Berliner Hochschulen im Hinblick auf die Studierbarkeit von Studiengängen an mehreren Hochschulen, eine bessere Betreuung durch Dozenten, mehr Tutorien, eine bessere Information im Vorfeld über den zeitlichen Umfang und die inhaltlichen Anforderungen der Bachelorstudiengänge sowie des Marktwertes des Bachelorabschlusses und der Möglichkeiten des Übergangs in einen Masterstudiengang.

7. DERZEITIGE SITUATION (VERBLEIB) UND ZUKUNFTSPLÄNE

Entlang der von den Exmatrikulierten angegebenen derzeitigen Tätigkeit erfolgte eine Gruppierung der Befragten in „Studienortwechsler“, die zum Zeitpunkt der Befragung bereits ein Studium (im selben oder einem anderen Fach) an einer anderen Universität aufgenommen hatten, und „Studienabbrecher bzw. -unterbrecher“, die zum Zeitpunkt der Befragung nicht an einer Hochschule eingeschrieben waren.

Der Anteil der Studienortwechsler an der Stichprobe beträgt 46 %, davon studieren 65 % wieder einen Bachelor-Studiengang, 35 % hingegen haben in einen Diplom- oder Magister-Studiengang bzw. einen Studiengang, der mit einem Staatsexamen abschließt, gewechselt. Der Anteil der Studienabbrecher bzw. -unterbrecher beträgt 54 %. Abbildung 18 stellt die Häufigkeiten der derzeitigen hauptsächlichen Tätigkeiten der Exmatrikulierten insgesamt dar.

Studienabbrecher und Studienunterbrecher sind nicht eindeutig zu trennen, da alle Abbrecher zunächst potentielle Unterbrecher sind, die zu einem späteren Zeitpunkt wieder ein Studium aufnehmen können. Aus diesem Grund wurden sie nach ihrer Absicht gefragt, in Zukunft wieder ein Studium aufzunehmen: Ihr Studium an der Freien Universität Berlin fortzusetzen, beabsichtigen 6 % der Abbrecher/Unterbrecher, 12 % beabsichtigen, ein anderes Studium an der Freien Universität Berlin aufzunehmen, 36 % beabsichtigen, ein Studium an einer anderen Hochschule aufzunehmen, 6 % sind noch nicht sicher, ob sie an der Freien Universität Berlin oder einer anderen Hochschule wieder studieren werden, und 40 % gaben an, nicht wieder studieren zu wollen. Deutlich wird hier, dass auch die Trennung der Gruppen der „Studienortwechsler“ und der „Studienunterbrecher“ eine Momentaufnahme darstellt. Sobald die Gruppe derjenigen Unterbrecher, die die Aufnahme eines Studiums an einer anderen Hochschule beabsichtigt, dies tatsächlich realisiert, verringert sich wieder der Anteil der Unterbrecher zugunsten der Studienortwechsler.

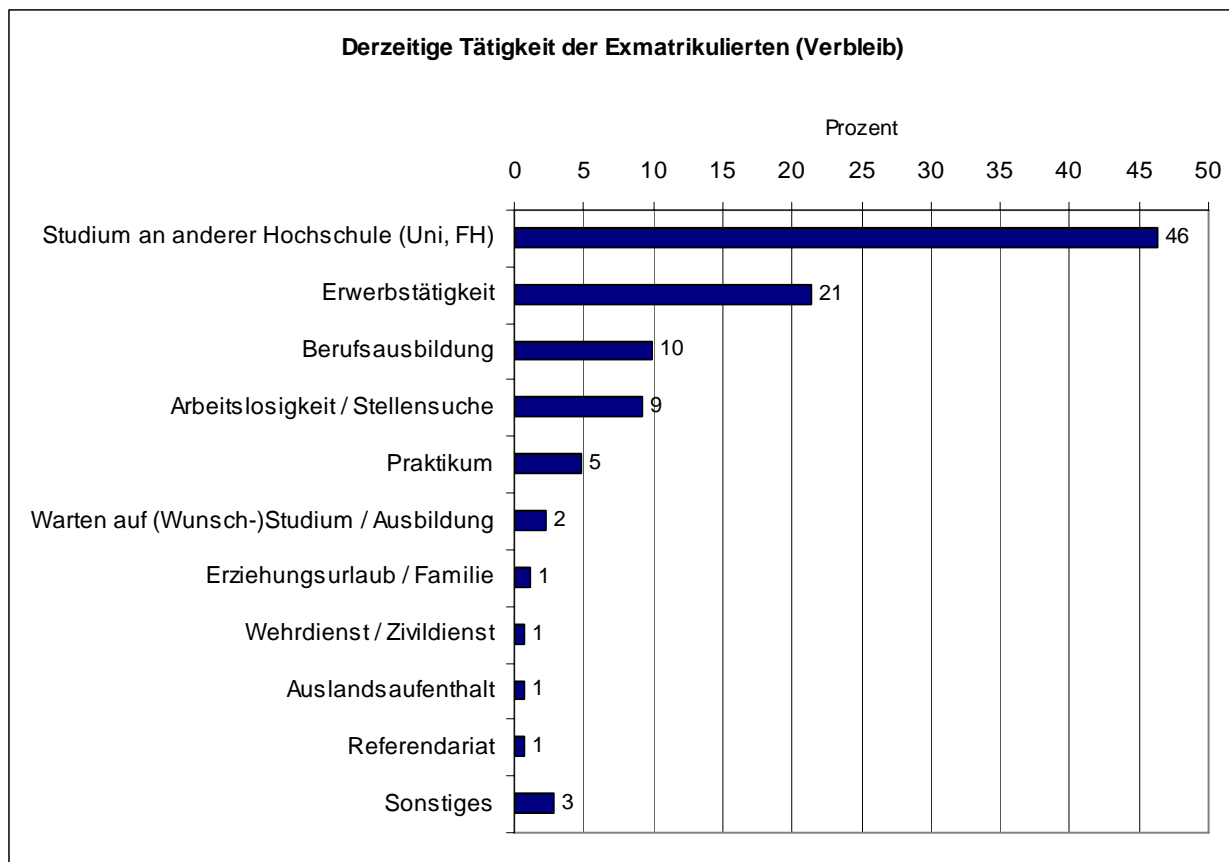


Abb. 18: Derzeitige Tätigkeit der Exmatrikulierten

ZUSAMMENFASSUNG

Im Laufe des Jahres 2006 haben sich an der Freien Universität Berlin 871 Studierende aus Bachelorstudiengängen exmatrikuliert. Im Durchschnitt haben diese Exmatrikulierten 1,7 Semester an der Freien Universität Berlin studiert.

Die in der vorliegenden Studie befragten exmatrikulierten Bachelorstudierenden können hinsichtlich ihrer Eingangsvoraussetzungen, der Beurteilung der Studienbedingungen, des Studieverhaltens, der angegebenen Exmatrikulationsgründe und ihrer augenblicklichen Situation (Verbleib) wie folgt beschrieben werden:

Eingangsvoraussetzungen: Abiturnote, Informationsstand vor Studienbeginn, Studienwahlmotive

Rund die Hälfte der Exmatrikulierten hat ihr Studium direkt im Anschluss an die Schulzeit begonnen. Die durchschnittliche Note der Hochschulzugangsberechtigung war 2,5. Vor Aufnahme des Studiums war – nach eigenen Angaben – lediglich rund die Hälfte der Befragten eher gut über Studieninhalte informiert. Nur rund 40 % fühlten sich über den Bachelor allgemein, die Studienorganisation sowie Lern- und Arbeitsformen im Studium gut informiert. Auf die offene Frage nach den Informationsangeboten zum Studium äußerten viele Befragte den Wunsch nach mehr Informationen zum Aufbau und zur Organisation des Studiums sowie zu Studienanforderungen und Studieninhalten.

Der Anteil der Exmatrikulierten, die in ihrem Wunschfach immatrikuliert waren, ist mit 74 % erwartungsgemäß etwas geringer als in der Bachelorbefragung (84 %). Der Anteil der Befragten, die studienbegleitend erwerbstätig waren, entspricht mit 53 % ungefähr dem Ergebnis der Bachelorbefragung. Von rund 40 % aller Befragten wird die Schwierigkeit, Studium und Erwerbstätigkeit zu vereinbaren, als deutliche Belastung empfunden. Rund ein Fünftel aller Befragten nennt auch die Schwierigkeit der zeitlichen Vereinbarkeit von familiären Verpflichtungen mit dem Studium bzw. die Belastung durch eigene Krankheit oder psychische Probleme während des Studiums.

Was die *Studienfachwahlmotive* betrifft, so ist hervorzuheben, dass in der untersuchten Gruppe der Exmatrikulierten intrinsische Motive dominieren. Am häufigsten werden großes Interesse für das Studienfach, das wissenschaftliche Interesse sowie die antizipierte eigene Begabung für das Fach als Studienwahlmotive genannt. Weitere wichtige Studienwahlmotive sind die mit dem Studium antizipierten Berufsperspektiven.

Als ausschlaggebendes Studienwahlmotiv wurde mit Abstand am häufigsten das große Fachinteresse genannt (27 %), immerhin 12 % gaben aber auch als ausschlaggebenden Grund für die Fachwahl an, dass sie keine Zulassung im Wunschfach erhalten haben, und 10 %, dass sie sich aus studienfremden Gründen (Vorteile des Studentenstatus) immatrikuliert haben.

Bei der *Studienortwahl* spielte offensichtlich insbesondere der Anziehungsfaktor der Stadt Berlin, aber auch der gute Ruf der Freien Universität eine große Rolle. Allerdings ist zu beachten, dass sich für einen großen Teil der Befragten die Wahl des Studienortes nicht stellte, da ihr Wunschstudiengang nur an der Freien Universität Berlin angeboten wurde oder sie nur hier eine Zulassung erhalten haben.

Spezifika der *Bachelorstudiengänge*, wie die kurze Studiendauer und der antizipierte einfachere Zugang zu einer beruflichen Tätigkeit im Ausland mit dem Bachelorabschluss, werden von rund der Hälfte der Befragten und der strukturierte Studienaufbau sowie der größere Praxisbezug von rund 40 % der Befragten als Motive für die Studienwahl angegeben.

Beurteilung der Studiensituation, soziale Integration

Hinsichtlich der Beurteilung der Studiensituation kann die Stichprobe der Exmatrikulierten (2007) und der Bachelorstudierenden (2006) unter den Vorbehalten der unterschiedlichen Erfassung (retrospektiv versus während des Studiums) und zwischenzeitlicher Entwicklungsprozesse verglichen werden: Die Exmatrikulierten waren mit ihrem Studium insgesamt etwas unzufriedener als die Bachelorstudierenden, allerdings

beurteilten sie das Studienangebot, die Studien- und Prüfungsorganisation sowie die erfassten Aspekte der Unterstützung und Betreuung ähnlich, teilweise sogar etwas besser als die Bachelorstudierenden.

Die Räumlichkeiten bzw. die Ausstattung der Freien Universität Berlin wurden von zwei Drittel bis vier Fünftel der Exmatrikulierten, die diese tatsächlich genutzt hatten, eher positiv bewertet.

Zusätzlich zu den bereits mit der Bachelorbefragung erfassten Aspekten wurde eine Beurteilung der sozialen Integration/des sozialen Klimas (Kontakt mit Dozenten und Kommilitonen, Konkurrenz unter den Studierenden, Ansprechpartner bei Problemen, Atmosphäre in den Arbeitsgruppen) und der Räumlichkeiten erbeten. Das soziale Klima wurde von den Exmatrikulierten mehrheitlich eher positiv bewertet, am häufigsten wurde hier die Schwierigkeit genannt, mit Dozenten in Kontakt zu treten.

Studierverhalten

Der Anteil der Exmatrikulierten, die negative Lernerfahrungen angeben (Probleme beim Verständnis des Lernstoffs, der Lernorganisation, dem Halten von Referaten und dem Abfassen schriftlicher Arbeiten sowie Prüfungsangst), ist allerdings erstaunlich groß (jeweils zwischen 25 und 40 %).

Gründe für die Exmatrikulation

Die Befragten wurden gebeten, einen vorgegebenen Katalog möglicher Exmatrikulationsgründe hinsichtlich ihrer Relevanz für die eigene Exmatrikulation einzuschätzen. Am häufigsten (d.h. von über 40 % aller Befragten) wurden Gründe aus den Bereichen der *Studienbedingungen* (fehlender Praxisbezug des Studiengangs sowie Unklarheiten in Bezug auf Angebot von und Zugang zu weiterführenden Masterstudiengängen), der *mangelnden Studienmotivation* (Verlust des Fachinteresses, Studium war zu theoretisch und praktischere Tätigkeit wurde angestrebt) sowie der *beruflichen Neuorientierung* (Wandel der beruflichen Vorstellungen) genannt.

Zusätzlich sollte der für die Exmatrikulation *ausschlaggebende Grund* angegeben werden. Vom größten Teil der Befragten wurde hier eine *berufliche/fachliche Neuorientierung* angegeben, besonders häufig wird die Zulassung im Wunschstudium genannt. Nicht vorrangig ausschlaggebend scheinen die *Studienbedingungen* und *Studienanforderungen* zu sein, nicht zu vernachlässigen ist allerdings der relativ hohe Anteil von Exmatrikulationen aus *persönlichen und finanziellen Gründen* (25 %).

Derzeitige Situation (Verbleib)

Entlang der von den Exmatrikulierten angegebenen derzeitigen Tätigkeiten erfolgte eine Gruppierung in Wechsler (die zum Zeitpunkt der Befragung ein Studium an einer anderen Universität aufgenommen hatten: 46 %) und Abbrecher/Unterbrecher (54 %). Allerdings geben 60 % der Abbrecher/Unterbrecher die Absicht an, wieder ein Studium aufnehmen zu wollen (18 % an der Freien Universität, 35 % an einer anderen Hochschule und 7 % sind noch unentschieden, wo sie weiter studieren wollen).

Statistische Analysen und Interpretation der Ergebnisse

Bezogen auf die Frage geeigneter Interventionen zur Reduktion der Exmatrikulationsquote ist es sinnvoll, unterschiedliche Gruppen von Exmatrikulierten genauer zu betrachten:

Die durchgeführte Clusteranalyse erlaubt eine differenzierte Beschreibung der Gesamtheit der Exmatrikulierten. Auf der Basis der Angaben zu Gründen für die Exmatrikulation wurden unterschiedliche Gruppen von Exmatrikulierten identifiziert und bezüglich signifikanter Unterschiede in den erhobenen Variablen zu Eingangsvoraussetzungen, Studienwahlmotiven und Kontextbedingungen, Studier- und Lernverhalten sowie ihrer derzeitigen Tätigkeit charakterisiert.

Die differenzierte Beschreibung der ermittelten vier Gruppen, die wir als „*Verwählt*“ (36 %), „*Überfordert*“ (25 %), „*Enttäuscht*“ (18 %) und „*frühzeitig wechselnd*“ (21 %) bezeichnet haben, legt die Interpretation

nahe, dass für eine allgemeine Reduktion der Abbrecherquote gruppenspezifisch ganz unterschiedliche Interventionsstrategien Erfolg versprechend sind.

Während die „*Verwählten*“ offensichtlich nicht ausreichend über die berufliche Perspektive und die Studieninhalte orientiert waren, waren die „*Überforderten*“ weder in der Lage, die Studienanforderungen noch ihre eigenen (persönlichen und materiellen) Studienvoraussetzungen realistisch einzuschätzen. Sowohl die „*Verwählten*“ als auch die „*Überforderten*“ gaben einen vergleichsweise¹⁸ schlechten Informationsstand vor Aufnahme ihres Studiums an. Beide Gruppen zusammen machen rund 60 % der Exmatrikulierten aus; die „*Überforderten*“ sind außerdem die Langzeitstudierenden unter den Abbrechern. Für beide Gruppen erscheinen verbesserte Informationsangebote notwendig. Für die erste Gruppe sind neben Informationen zu Studieninhalten insbesondere Informationsangebote zu Berufsperspektiven und zur späteren beruflichen Tätigkeit erforderlich, die zweite Gruppe benötigt offensichtlich verstärkt konkrete Informationen über Studienanforderungen, sowohl hinsichtlich der Studienorganisation und des workloads als auch bezüglich erforderlicher fachbezogener Fähigkeiten, Lernkompetenzen und Arbeitstechniken.

Was die Gruppe der „*Überforderten*“ betrifft, kommen neben einer Verstärkung der Informationsangebote zwei Ansatzpunkte in Betracht: Erstens eine verbesserte Eingangselektion, die entweder durch kognitive und motivationale Eingangsvoraussetzungen zuverlässig erfassende Auswahlverfahren oder alternativ durch ein elektronisch gestütztes Verfahren des Selbstassessments sichergestellt werden kann; zweitens die Verbesserung der Betreuungs- und Unterstützungsangebote während des Studiums, die, so lassen die Ergebnisse der Clusteranalyse vermuten, bei der Vermittlung elementarer Techniken wissenschaftlichen Arbeitens ansetzen müssten.

Zwar macht die Gruppe der „*Enttäuschten*“ nur 18 % der Exmatrikulierten aus, sie ist allerdings insofern interessant, als es sich hier um vergleichsweise gut informierte und motivierte Studierende, also Studierende mit überdurchschnittlichen Eingangsvoraussetzungen handelt, die zudem überdurchschnittlich häufig an eine andere Hochschule wechseln. Von dieser Gruppe werden vor allem Exmatrikulationsgründe geltend gemacht, die sich auf die Studienorganisation und das Studienangebot beziehen. Aus diesem Grunde greifen hier weder Informationsangebote noch Assessmentverfahren, sondern in erster Linie Maßnahmen zur Verbesserung der Studiensituation.

Bei der letzten Gruppe der „*frühzeitig Wechselnden*“ handelt es sich wahrscheinlich zu einem guten Teil um Studierende in Überbrückungs- oder Orientierungsphasen. Sie haben häufig vorher bereits studiert, sind mit dem Studium rückblickend eher zufrieden, sind gut informiert und haben vergleichsweise gute Abiturnoten. Zwar verbleiben die „*frühzeitig Wechselnden*“ nur kurz an der Universität, sie machen aber immerhin 21 % der Exmatrikulierten aus. Was geeignete Interventionsstrategien betrifft, sind hier weder Assessment und Informationen noch Verbesserung der Studienangebote und Betreuungsmaßnahmen zielführend. Einzig eine – aus guten Gründen sehr kontrovers diskutierte – Verteuerung des Studiums wäre wahrscheinlich in der Lage, die Anzahl der Studierenden, die ein Studium aus Gründen der Überbrückung aufnehmen, zu reduzieren.

Abschließend ist noch darauf hinzuweisen, dass 60 % der Exmatrikulierten vor ihrer Exmatrikulation keines der unterschiedlichen Beratungsangebote der Freien Universität Berlin wahrgenommen haben.

¹⁸ Vergleichsweise bedeutet hier im Vergleich zu dem Durchschnitt der befragten Exmatrikulierten.

Literaturverzeichnis

- Bargel, Multrus, Ramm (2005): Studiensituation und studentische Orientierungen. 9. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. Kurzfassung. BMBF: Bonn, Berlin.
- Griesbach, Lewin, Heublein, Sommer (1998): Studienabbruch – Typologie und Möglichkeiten der Abbruchquotenbestimmung, HIS.
- Heine, Spangenberg, Schreiber, Sommer (2005): Studienanfänger 2003/04 und 2004/05. Bildungswege, Motive der Studienentscheidung und Gründe der Hochschulwahl, HIS.
- Heine, Kerst, Sommer (2007): Studienanfänger im Wintersemester 2005/06. Wege zum Studium, Studien- und Hochschulwahl, Situation bei Studienbeginn, HIS.
- Heublein, Schmelzer, Sommer (2005): Studienabbruchstudie 2005. Die Studienabbrecherquoten in den Fächergruppen und Studienbereichen der Universitäten und Fachhochschulen, HIS.
- Heublein, Spangenberg, Sommer (2003): Ursachen des Studienabbruchs. Analyse 2003, HIS.
- HISBUS-Kurzinformation Nr. 17 (2007): Bachelor! Was sonst? Abschlussarten deutscher Studienanfänger im WS 2006/2007, HIS.
- Isserstedt, Middendorff, Fabian, Wolter (2007): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2006. 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, HIS.
- Lewin, Heublein, Sommer, Cordier (1995): Studienabbruch: Gründe und anschließende Tätigkeiten. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung im Studienjahr 1993/94, HIS.
- OECD Programme for International Student Assessment (2000): Pisa 2000. Internationaler Fragebogen für Schülerinnen und Schüler.
URL: <http://www.kmk.org/schul/pisa/Datensaetze/Schuelerfragebogen-int.pdf>
Download vom 24.09.2007

